

Bezugpreis: Vierteljährlich 4.50 M., monatlich 1.50 M. frei ins Haus, voraussetzbar Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich vom Posthalter abzuholen 1.50 M., vom Briefträger ins Haus gebracht 1.64 M. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2.— M., für das übrige Ausland 4.50 M. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatlich 1.80 M. Postbestellungen nehmen an Edemart, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Erscheint täglich.

Telegraphisch: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 18. Juni 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Erhöhung der Getreidepreise.

Mitten in einer Zeit, in der die Klagen über ungenügende Ernährung, über die hohe Preislage aller Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens Unruhe und Unzufriedenheit im Uebermaß erzeugen, wird der Bevölkerung mit der bekannten agrarischen Rücksichtslosigkeit eine Brotpreiserhöhung zugemutet. Neue Lasten zugunsten derjenigen, denen der Krieg wirtschaftlich wohl manche Erleichterungen brachte, aber durch einen reichlichen Nutzen doch auch einen wertvollen Ausgleich bot.

Es sollen die Preise für die Erträge aus der künftigen Ernte für Roggen und Weizen um 35 M., die Lønne, für Hafer und Gerste um 30 M. erhöht werden. Das bedeutet für Roggen einen Preis von 305 bis 315 M., für Weizen 325 bis 335 M., Hafer und Gerste kommt dem Roggenpreis gleich. Die Frühdruschprämie, die im vorigen Jahr 60 M. betrug, soll in diesem Jahr auf 120 M. erhöht werden, dann im schnellen Tempo herabfallen, um im Oktober auf 20 M. zu gelangen. Das Kriegsernährungsamt hat die Zusage erhalten, daß diese Frühdruschprämie aus Staatsmitteln gedeckt wird, mithin bei der Brotpreisberechnung nicht zur Geltung kommt. Immerhin werden wir mit einer Brotpreiserhöhung von ungefähr 5 Pf. pro Pfund vom August ab zu rechnen haben.

Diese Preisserhöhung bedeutet für die Landwirtschaft eine sehr erhebliche Zuzunahme. Rechnet man den Verbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung und Heeresverwaltung auf 6 Millionen Tonnen jährlich, so ergibt der Aufschlag von 35 M. eine Zuzunahme von 210 Millionen. Nimmt man hierbei die Frühdruschprämie, deren Ertrag man im Durchschnitt wohl auf 60 M. nicht zu hoch anrechnet, so kommen weitere 300 Millionen in Ansatz und schätzt man die Mehreinnahme für Gerste und Hafer auf einen ähnlichen Betrag, so wird rund eine Milliarden aus diesem erfolgreichen agrarischen Vorstoß zu verzeichnen sein. Für die Begründung dieser Preisserhöhung wird in der landwirtschaftlichen Presse und auch vom Kriegsernährungsamt geltend gemacht, daß im Ausland die Preise erheblich höher stehen. Das mag für einige Länder zutreffen, ist aber nicht allgemein gültig. Vor allem darf natürlich nicht der Preis in Ansatz gebracht werden, der entsteht durch übermäßig hohe Frachten in der Zukunft, sondern es muß in Vergleich gestellt werden der Preis für die inländische Produktion im Ausland. Was z. B. die englische Preisfestsetzung anbetrifft, so ist für englischen Weizen pro Tonne ein Preis von 337 M., für Gerste 328 M., für Hafer 311 M. im Februar dieses Jahres festgesetzt. Demgegenüber betrug in Deutschland im Februar der Preis einschließlich der Frühdruschprämie im brandenburger Bezirk für Weizen 350 M., für Gerste 330 M. und für Hafer wurden bis zu 400 M. von der Militärverwaltung gezahlt. Das sind Preise, die um ein erhebliches die englischen Festsetzungen überschreiten, nimmt man nun die neuen Preisfestsetzungen hinzu, so ergibt das bei Beginn der Ernte mit der hohen Frühdruschprämie von 120 M. für Weizen in Deutschland einen Preis von 445 M., für Gerste und Hafer 420 M.; demgegenüber muß die englische Festsetzung als bescheiden bezeichnet werden. Allerdings sinken dann die Preise mit dem Fehlen der Frühdruschprämie auf 325 resp. 300 M. Dabei ist immerhin sehr fraglich, ob diese sinkende Skala der Frühdruschprämie eingehalten wird. Bei der vorigen Ernte wurde bis Ende Februar die volle Frühdruschprämie von 60 M. gezahlt, für Hafer noch besondere Aufschläge, die, wie schon bemerkt, den Preis auf 400 M. setzten und auch darüber hinaus wurde die Frühdruschprämie auch dann gewährt, wenn der Besitzer nachwies, daß er ohne Verkschulden nicht früher liefern konnte.

Die Interessenten der Landwirtschaft begründen ihre Forderung, die übrigens darauf hinausging, den Grundpreis um 60 M. zu erhöhen und die Frühdruschprämie auf 150 M. festzusetzen, damit, daß die Produktionskosten so gewaltig gestiegen sind, daß der Anbau von Getreide nicht mehr lohne und zu befürchten sei, daß im künftigen Jahre der Anbau erheblich zurückgeht, wenn nicht die Preisserhöhung erfolgt. Es wird niemand bestreiten, daß die Produktionskosten für die Landwirtschaft erheblich gestiegen sind, aber es fragt sich, ob nicht bei dem gegenwärtigen Preis, der mit der Frühdruschprämie für Roggen um 100 Proz., für Weizen um 75 Proz. höher stand gegen den Friedenspreis, nicht dennoch die erheblichen Mehraufwände der Landwirtschaft gedeckt sind. Die enorme Preissteigerung der Güterpreise deutet darauf hin, daß der Gewinn aus dem landwirtschaftlichen Betrieb so gestiegen ist, daß mit diesen Preisen ein sehr gutes Auskommen möglich ist. Immerhin ist nicht zu bestreiten, daß beispielsweise die günstige Preislage für Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Delikatessen, Gemüse und Buchweizen den Anbau dieser Fruchtarten vorteilhafter erscheinen läßt als den Getreidebau. Wir bekommen bei diesen Preisabmessungen immer die Begründung zu hören, daß der Anbau dieser oder jener Frucht durch einen höheren Preis angereizt werden muß. Ist der Preis durchgesetzt, dann kommt wiederum der Vergleich mit der Fruchtart, die verhältnis-

### Die Beute zwischen Montbidier und Rohon — Amerikanische Stellungen bei Kivrah zerstört — Die österreichische Offensive — 21 000 Italiener gefangen Vormarsch im Montello-Gebiet — Capo Sile genommen — Starke italienische Gegenstöße.

Berlin, 17. Juni 1918, abends. Amtlich. Von den Kampffronten nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Juni 1918. (W. I. S.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Geschützstätigkeit am Abend auf.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffeld südwestlich von Rohon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Dureq und Marne machten wir bei britischen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montbidier und Rohon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

##### Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel sagten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Kivrah Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Abflug gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

#### Der österreichische Bericht.

Wien, 17. Juni 1918. Amtlich wird verlautbart:

An der venezianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampfstätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. Im Höhenlande des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschallleutnants Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor, beiderseits der Bahn Oberzo — Treviso scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südfügel der Heeresgruppe Feldmarschall von Boroevich vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Gschieries entziffen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften wetteifernd, legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkerei zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Für die Pivakämpfe vom 15. Juni verdient unter der über alles Lob erhabenen Infanterie das junge oberungarische Regiment 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsere Schlacht- und Jagdflieger auch am Geschehen der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwachfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

Der Chef des Generalstabes.

mäßig tiefer im Preise steht, sodas wir uns fortgesetzt in einem Kreis andauernder Preisaufwärtsbewegungen befinden. Wenn, wie von landwirtschaftlichen Kreisen behauptet wird, der Getreideanbau zurückgeht, so wird das Kriegsernährungsamt gar keine anderen Mittel zur Verfügung haben, als den Anbauzwang für Getreide durchzuführen. Denn die Gefahr, die durch eine besonders hohe Preisbegünstigung einiger Produkte entstehen kann, ist nicht von der Hand zu weisen.

Das bedenkliche der Maßnahmen ist vor allem die Anforderung, nunmehr auch die Viehpreise entsprechend den hohen Futtermittelpreisen zu erhöhen. Damit steht in enger Verbindung die Heraushebung der Milch- und Butterpreise. Die Schweinepreise werden bereits auf 130 M. pro Zentner Lebendgewicht heraufgesetzt, ein Aufschlag von ungefähr 50 M., der wiederum begründet wird mit den enorm hohen Ferkelpreisen. Wenn auch diese Preisserhöhung im wesentlichen von der Militärverwaltung getragen wird, da an die Zivilbevölkerung Schweinefleisch in diesem Jahr kaum abgegeben wird, abgesehen von den Hauschlachtungen, so wird diese Preisserhöhung den Konsumenten direkt als Steuerzahler treffen. Es wäre sicherlich für den kleinen Landwirt viel besser gewesen, man hätte die Ferkelpreise durch Höchstpreise begrenzt und diesen wilden Spekulationen ein Ziel gesetzt.

Dem Kriegsernährungsamt ist von den Vertretern der sozialdemokratischen Partei dargelegt worden, daß sie diese Preisserhöhung für durchaus unberechtigt erachtet; selbst wenn es richtig wäre, daß der Getreidebau nur einen mäßigen Vorteil bietet, so bleibt zu befürchten, daß andere landwirtschaftliche Produkte so enorm im Preise gestiegen sind, daß ein reichlicher Ausgleich gegeben ist. Die landwirtschaftliche Produktion nur durch hohe Preise anzuregen, wird unumgänglich sein, denn viel wichtiger für die Landwirtschaft ist, daß genügend Arbeitskräfte, Düngemittel, Saatgut zur Verfügung stehen. Politisch bedenklich in einer so ernsten Zeit ist die Maßnahme schon deshalb, weil sie einer Interessentengruppe, die bisher im Krieg ein gutes Auskommen hatte, auf neue ohne bringenden Anlaß die Gewinnquote erhöht. Wenn auch ein Teil der Mehrkosten vom Reich getragen wird, so wird das für die Bevölkerung keine vollständige Beruhigung bieten, noch weniger aber auch der Sinn auf die Verhältnisse im Ausland die Berechtigung des Anspruchs begründen können, denn es kommt immer darauf an, ob unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen diese Preisserhöhung berechtigt ist. Dieser Nachweis kann nicht geführt werden, es sei denn, man hält es für berechtigt, daß auch die Landwirtschaft aus der Kriegskonjunktur ihren großen Nutzen zugewiesen erhält.

#### Die Sozialistenbesprechung im Haag.

Genosse Scheidemann als deutscher Vertreter.

Amsterdam, 17. Juni. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, befindet sich der Reichstagsabgeordnete Scheidemann seit 2 Tagen in Holland. Er wird an der Konferenz der sozialistischen Parteien der Mittelmächte teilnehmen, die der Vorsitzende des Internationalen sozialistischen Komitees, Troelstra, nach dem Haag einberufen hat.

Diese Meldung trifft zu. Es handelt sich um jene schon gemeldete Vorbefprechung, an der von österreichischer Seite die Genossen Seih und Ellenbogen teilnehmen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Zusammenkunft wird Genosse Troelstra dann mit den Sozialisten der Entente in Fühlung treten.

#### Vorschlag zur Friedensvermittlung.

Haag, 17. Juni. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Die holländischen Blätter veröffentlichen eine Erklärung der drei Parlamentsabgeordneten Drefselhuys, Koolen und Rütgers über eine Friedensvermittlung der holländischen Regierung.

Die Abgeordneten glauben aus Erklärungen jeder der kriegführenden Parteien schließen zu dürfen, daß jede zu einer Verständigung zum Frieden bereit ist, aber die Bereitschaft der Gegenpartei bezweifelt.

Die Abgeordneten regen an, die niederländische Regierung solle die kriegführenden Regierungen fragen, ob ihre Voraussetzung richtig ist.

Den Annalen des Weltkrieges ist manches Blatt eingestrichet, das von den Hoffnungen der Völker auf eine entscheidend vermittelnde Aktion der neutralen Mächte in der Richtung zum Frieden zeugt. Der Pazifismus hat aber gerade in dieser Hoffnung die herbsten Enttäuschungen geerntet.

Zum Teil hing dies Ergebnis zusammen mit einem Verkennen der Bedeutung der Neutralen im heutigen Gefüge der Staaten, ein Verkennen, das durch die Stellung der Vereinigten Staaten in der ersten langen Periode des Krieges gefördert wurde. Seit aber diese große Macht

den Neutralismus abwarf, selber Kriegsmacht wurde, eine wachsende Schar anderer außereuropäischer Neutralstaaten auf ihren Weg zwingend und die europäischen Neutralen auf ärgste wirtschaftlich bedrängte, hat das Maß jener Täuschungen entschieden abgenommen. Diese Klärung läßt heute besser als je wissen, um was allein es sich bei der Arbeit der Friedensvermittlung, die von Neutralen geleistet werden kann, handelt.

Gleichwohl ist das, was von deren Seite geschehen kann, nicht wenig. Die überall, wo schwere Probleme zu lösen sind, hat auch hier die richtige Fragestellung viel zu bedeuten. Es kommt zugleich immer darauf an, den günstigen Augenblick auszunutzen, der allseitig Antworten auf die gestellte Frage u n n g ä n g l i c h macht. Diesen Augenblick halten die drei holländischen Parlamentarier für gekommen.

Ueberhaupt man die letzten Handlungen der Kriegführenden, so erscheint freilich ihre Auffassung der Lage reichlich optimistisch, aber die Frage, die sie für zeitgemäß halten, ist gestellt und könnte, wenn die Voraussetzungen zutreffen, nützlich wirken. Ihre Aktion hat unsere vollste Sympathie, und gewiß ist, daß dieser Versuch, der Sache der Kultur aus blutigem Wahnsinnswirrwarr zur Vernunft des Friedens hinzuhelfen, in allen Völkern das Fühlen und Denken von Millionen auf seiner Seite finden wird.

London, 17. Juni. (Reuter.) Das Mitglied der Arbeiterpartei, der Sekretär des Nationalverbandes der Eisenbahner, Joseph D. Thomas, erklärte in einer Rede in Edinburgh, wenn es möglich sei, die militärischen durch diplomatische Anstrengungen zu ergänzen, so sollte das getan werden. Die Arbeiter wünschten aber nicht, die Grundsätze des deutschen Militarismus gelten zu lassen. Die Arbeiter seien davon überzeugt, daß England für eine gute Sache kämpfe und daß diese schließlich triumphieren werde. Thomas forderte die Zuhörer auf, sich zu vergegenwärtigen, daß durch die Entwicklung der Luftschiffahrt und der U-Boote die Schrecken des Krieges noch zehnfach größer werden würden, und fragte zum Schluss: Was für Aussichten eröffnen sich uns, wenn es uns nicht gelingt, den rasenden Stier, der jetzt Amok läuft, zum Stehen zu bringen?

## Die Schlacht in Italien.

Der erste Kampftag.

Wien, 16. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Gestern früh hat nach mehrstündiger machtvoller Artillerievorbereitung der von der italienischen Presse mit erkennbarer Nervosität immer wieder angekündigte und von der italienischen Heeresleitung gewiß mit ebensolcher Spannung erwartete österreichisch-ungarische Offensivstoß an der ganzen Südwestfront eingesetzt.

Von der Piavemündung bis zum Ortler,

im Lagunengebiet und im von Weinreben durchzogenen Gelände ebensowohl wie im wildzerklüfteten Gebirgsland und in den Regionen ewigen Eises sind unsere Truppen an vielen Stellen in die Stellungen des Gegners eingedrungen und haben ihm Graben um Graben in erbittertem Ringen entrissen.

Trotz der infolge der letzten Regenperiode hochgehenden, mehr als kilometerbreiten Piave haben die Truppen des Generalobersten Freiwirth von Wurm und des Erzherzogs Josef an mehreren Stellen den Uebergang unter dem Schutze der ausgezeichnet wirkenden Artillerie erzwingen. Die Truppen des Generalobersten Freiwirth von Wurm haben in breiter Front am Westufer der Piave Fuß gefaßt, die Truppen des Generalobersten Erzherzogs Josef haben sich in überraschendem Stoß in den Besitz von großen Teilen der fahlen dominierenden Höhen des langgestreckten Montello-Rückens gesetzt. Prächtiges Arbeiten der technischen Truppen hat unter dem machtvollen Feuer der vereinzelten Batterien unserer Infanterie zum Uebergang und im Verein mit dem Ueberwachungsmoment trotz der schwierigsten Gelände- und Kampfverhältnisse zu vollem Erfolg verholfen.

Auch an der Tiroler Hochgebirgsfront hat der Gegner unseren ersten wichtigen Ansturm nicht standgehalten. Selbst das Heranziehen starker Reserven und das schnelle Eingreifen schon bereitgestellter Angriffstruppen konnte den Erfolg des Tages nicht ausgleichen. Trotz erbitterter Gegenangriffe von Italienern, Franzosen und Engländern vermochte der Feind nicht überall, unsere Stoßtruppen abzuhalten, so daß im Ostteil der Hochfläche der Sieben Gemeinden über zwei Kilometer Raum nach vorn im schwierigsten Gebirgslande gewonnen ist. Die weiter folgenden Gegenangriffe der verbliebenen Feinde scheiterten an der unerschütterlichen Abwehr des Verteidigers auch im Abschnitt bei Niba. Die Besetzung des Passo Alto und im Adamellogebiet die Erstürmung des Corna di Cavento zeugen von dem prächtigen Offensivgeist unserer Truppen. Die Zahl von 16 000 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Geschützen zeigt den Ueberfolg dieses ersten Kampftages.

Italienischer Bericht vom 16. Juni. Seit gestern ist die große Schlacht an unserer Front im Gange. Nach außerordentlich harter Artillerievorbereitung begann der Feind mit heftigem Feuer aus einer großen Anzahl von Feuerständen die erwartete Offensive.

Er warf ungeheure Infanteriemassen zum Angriff gegen unsere Stellungen im östlichen Abschnitt der Hochfläche von Schleggen, in der Tiefe des Brentatales und am Monte Grappa, versuchte an mehreren Stellen mit Gewalt über die Piave zu setzen und führte starke örtliche Demonstrationen an der übrigen Front aus. Unsere Infanterie und die Abteilungen unserer Artillerie hielten tapfer die Prüfung des Herdörungsfeuers aus, unterstützt durch das Speerfeuer ihrer eigenen Artillerie, die gefürchtete feindliche Vorbereitung begegnend war, indem sie sofort mit wirksamem Vorbereitungsfeuer erwiderte, hielten sie tapfer dem Stoß des Feindes stand. Im vorgeschobenen Verteidigungsraum auf einer

Front von 150 Kilometer Breite,

die mit größter Bestigkeit angegriffen wurde, besiegten die mächtigsten feindlichen Sturmabteilungen im ersten Anlauf nur einige Stellungen der ersten Linie in der Gegend des Monte Sella, im Gebiet des Asolone und am Vorsprung des Monte Solafolo. Einigen Teilen der feindlichen Truppen gelang es, auf das rechte Ufer der Piave im Gebiet von Rerbesa und in der Gegend von Sagate und Mutille überzugehen. In demselben Tage schied an der ganzen Front kräftige Gegenangriffe ein, durch die es uns gelang, den sehr heftigen Druck des Feindes abzuhalten und einen guten Teil der zeitweilig geräumten Stellungen wiederzuerobern. In einigen Stellungen hatten sich vereinzelt Abteilungen an jeden Preis gehalten. Der Kampf hielt mit unverminderter Heftigkeit die Nacht an und setzt sich mit Erbitterung fort. Unsere Truppen halten die Front auf der Hochfläche von Schleggen fest. Wir haben unsere ursprünglichen Stellungen am Asolone und am Vorsprung des Monte Solafolo völlig wiederbesetzt und bedrängen die feindliche auf das rechte Ufer übergegangene Infanterie aus nächster Nähe. Die Zahl der über die Piave geflüchten Gefangenen übersteigt 8000, darunter 80 Offiziere. Unsere Flieger und die unserer Alliierten nahmen kräftig an der Schlacht teil, indem sie die Uebergänge über die

Piave mit Bomben bewarfen und Ansammlungen feindlicher Truppen mit Maschinengewehren beschossen. 31 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Englischer Bericht aus Italien vom 16. Juni. Die im Bericht von heute nacht erwähnte Einbruchung in der britischen Front wurde im Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden vom Feinde gesäubert. Wir haben und nunmehr in unserer alten Frontlinie wieder festgesetzt. Ueber 300 Gefangene sind gezählt und wir haben außerdem zwei Gebirgsgeschütze und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Als gestern in den frühen Morgenstunden der feindliche Angriff zuerst losbrach, wurde und sofort wertvoller Beistand mit Infanterie und Artillerie durch den Italiener zu unserer Linken geleistet. Dieser Hilfeleistung ist es in weitgehendem Maße zu verdanken, daß dem österreichischen Eindringen ein sofortiges Halt geboten wurde. Schwere Kämpfe dauern weiter an vielen Punkten längs der Piave, am östlichen Ende der Montellohöhen und beiderseits des Brentatales an.

Bern, 16. Juni. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ an der italienischen Front meldet, das genaue Datum, sogar die genaue Stunde der österreichischen Offensive sei dem italienischen Oberkommando schon längere Zeit bekannt gewesen. Die italienische Artillerie habe denn auch um Mitternacht Vernichtungsfeuer von 20 Minuten Dauer durchgeführt, das um 2 1/2 Uhr neuerdings bis kurz vor dem feindlichen Angriff ausgenommen worden sei und sicher die letzten Vorbereitungen des Gegners stark erschwert habe. Gegen das Brentatal und das Grappa-Raffis sei denn auch das Vorbereitungsfeuer am stärksten gewesen, ebenso im Gebiet des Montello, während das Geschützfeuer an der unteren Piave verhältnismäßig kurze Zeit gedauert habe. Der Feind habe zahlreiche Gasgranaten verschossen, doch sei italienischerseits alles vorbereitet gewesen.

Amsterdam, 17. Juni. Reuters Sonderkorrespondent meldet: Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia“ drahtet seinem Blatt vom 16. Juni: Mehrere Stunden vor Beginn der feindlichen Beschichtung eröffneten bereits die italienischen Batterien ein kräftiges Bombardement. Die Wirkung der österreichischen Gasbomben machte sich auch auf die weiter rückwärts gelegenen Dörfer bemerkbar. Auf Treviso fielen mehr als 300 Granaten. Die Städte Schio, Bassano und Asolo wurden mit weittragenden Geschützen beschossen. Die Gasstöße sind längs der Brenta auf Bassano und über die Piave auf Treviso gerichtet.

## Orlando fruktifiziert die österreichische Offensive.

Schnelle Beendigung der Budgetdebatte. — Vertagung der Kammer auf unbestimmte Zeit.

Rom, 15. Juni. Nach einer Stefanmeldung schilderte Ministerpräsident Orlando in der Kammer die feindliche Offensive und erzielte wiederholten Beifall mit der Feststellung, daß der solchen plötzlichen Unternehmungen eigene Anfangserfolge nicht in dem gewohnten Umfang eingetreten sei und nur die erste Verteidigungslinie in Mitleidenschaft gezogen habe, und daß die Haltung der Armee jedes Vertrauen rechtfertige.

Bern, 16. Juni. Das Interesse der italienischen Kammer an der Budgetdebatte ist abgeflaut. Zahlreiche Redner haben gestern angefaßt der österreichischen Offensive auf das Wort verzichtet.

Rom, 16. Juni. Die Kammer billigte durch namentliche Abstimmung mit 288 gegen 84 Stimmen folgende Tagesordnung Aguglia: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Bewilligung der Budgetmängel über. Die Vorlage der Budgetmängel wird darauf angenommen. Nach der üblichen Schlußrede des Präsidenten vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit. Orlando erklärte, daß die Kammer im Falle besonderer Ereignisse, jedenfalls aber im September einberufen werde.

Rom, 16. Juni. Kammer. Der Sozialist Turati erklärte, daß er mit den Kollegen seiner Gruppe nicht für die provisorischen Zwölftel stimmen könne, selbst wenn die von der Regierung gestellte Vertrauensfrage in eine Tagesordnung eingeschlossen wäre, welche in dieser feierlichen und schweren Stunde die Solidarität der ganzen Kammer kündige. Diese Solidarität verleugnen, wäre in diesem Augenblick kindisch. Der Redner und seine Freunde können sich nur als die Vertreter des Volkes in Waffen fühlen. (Lebhafter Beifall.) Jetzt, wo man an den Grenzen Italiens kämpft, Widerstand leistet und stirbt, sind die Seelen aller von Angst, Hoffnung und Wünschen erfüllt. Vor dem Tode, der an unsere Türen klopf, fühlen alle, daß alles, was Verteidigung unserer eigenen Empfindungen war, sich mahigt und zerfällt und daß viele Urteile sich ändern und sich umbilden.

Bern, 16. Juni. Die in Rom erscheinende „Epoca“, das Organ Orlando's, schreibt: Alles sei bereit gewesen. Das Volk erwidert den italienischen Soldaten seinen Gruß, die durch ihren Widerstand das Ende des unmenhlichen Krieges beschleunigen werden, den Italien nicht gewollt habe, den es aber bis zu Ende mit dem Rute der Bergweilung durchkämpfen werde.

## Kabinettsrücktritt in Bulgarien.

Sofia, 16. Juni. Ministerpräsident Dr. Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen. Der König hat die Demission angenommen und beauftragte die Minister, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Nach fast fünf Jahren seines Bestehens tritt das Ministerium Radoslawow zurück. Seine Regierungszeit begann, als es galt, das unglückliche Ergebnis des zweiten Balkankrieges zu konsolidieren. In jenem Kriege handelte es sich um die Austragung des bei der Verteilung der Beute entstandenen Streites zwischen den ehemaligen Bundesgenossen, die im Jahre 1913 in den ersten Balkankrieg gegen die Türkei eingetreten waren. Von Serbien, Griechenland, Rumänien und der Türkei bedrängt, war Bulgarien gezwungen, nachzugeben und auch einen Teil seines früheren Gebietes an Rumänien abzutreten. Radoslawow, an der Spitze der liberalen Koalition, erwiderte sich unter den überaus schwierigen Verhältnissen als ein geschickter Staatslenker. Es verstand sich, daß der tiefe Haß gegen die „verräterischen“ Nachbarn nicht verschwinden konnte, daß die herrschenden Kräfte danach streben würden, bei erster Gelegenheit den erfolgreichen Rivalen nach Gebühe heimzugreifen.

Unter den zahlreichen parteiähnlichen Gruppen in Bulgarien unterschieden sich bis zum Ausbruch des Krieges zwei politische Blöcke grundsätzlich voneinander: russenfreundliche und russenfeindliche Parteien. Radoslawow stand an der Spitze des zweiten. Seine besondere diplomatische Geschicklichkeit erwies er in den Monaten vor dem Eintritt Bulgariens in den Krieg (Oktober 1913). Konstantin bewarfen die Verhandlungen, wobei die Befehle

Rußlands, Englands, Frankreichs sich zu immer größeren Konzessionen verstanden und wobei sie die serbische Regierung zu immer weitergehender Nachgiebigkeit zwangen, um Bulgarien, wenn nicht zur Kriegserklärung an die Türkei, so doch zur Einhaltung der Neutralität für die Dauer zu verpflichten. Radoslawow führte Verhandlungen nach allen Seiten, und bis zuletzt konnte eigentlich niemand mit Sicherheit sagen, welche Haltung Bulgarien für die Folge einzunehmen gedenke. Doch der brennende Wunsch, die nationalen Aspirationen auf Mazedonien u. a. zu verwirklichen, die Ermüdung, daß der Sieg Russlands die Festsetzung des unerfülllichen Jazismus im Rücken von Bulgarien, in Konstantinopel, bedeuten würde, führte zu dem Entschluß, an der Seite der Mittelmächte in den Krieg zu ziehen.

Durch die großen Waffenerfolge während dieses Krieges war es Bulgarien vergönnt, alle die Gebiete zu besetzen, die es aus dem Bestände von Serbien und Rumänien kraft des historischen Rechtes oder des ethnographischen Prinzips für sich in Anspruch genommen hatte. Der Triumph des Ministeriums Radoslawow war groß, und die früher russen- und ententefreundlichen Parteien mußten gänzlich verkommen. Die Schwierigkeiten begannen erst bei der Festlegung des Friedensvertrages mit Rumänien. Die Rumänien abgenommene Dobrubtscha wurde nicht den Bulgaren, wie sie dies haben wollten, und worauf die öffentliche Meinung rechnete, übergeben, sondern in dem Hauptteil von dem Verbund gemeinsam in Besitz genommen. Lediglich der südliche Teil der Halbinsel, der 1908 von Rumänien annektiert worden war, wurde Bulgarien zurückgegeben. Schon bei der Lösung der Dobrubtscha-Frage tauchten zwischen den Bulgaren und den Türken Differenzen auf, wodurch sich die Zukünftigen Verhandlungen seinerzeit so sehr in die Länge zogen. Nunmehr verlangte die Türkei die Rückgabe des 1908 an Bulgarien abgetretenen Geländestreifens mit der Eisenbahn Adrianopel-Debeagah. Damals war diese Abtretung als ein von der Türkei für die Einhaltung der Neutralität von Seiten Bulgariens und die Erzielung eines guten freundschaftlichen Verhältnisses gezahlter Lohn gedacht. Die Wünsche Bulgariens erstreckten sich aber damals und gehen noch heute ein großes Stück weiter ostwärts. In eine Rückgabe der genannten Bahn konnte Radoslawow nicht einwilligen.

So entstanden dem Ministerium große Schwierigkeiten, die es nicht mehr überwinden konnte, indem ein Teil seiner Anhängerschaft zur Opposition übergegangen war. Auch Ernährungsbeschwerden boten für seine Gegner einen willkommenen Angriffspunkt und halfen seine Stellung erschüttern. Ueber den Nachfolger Radoslawows verläutet noch nichts.

## Krieg zwischen Rußland und Sibirien.

Moskau, 13. Juni. Die Zeitungen besprechen die Bedeutung der gestern veröffentlichten Kriegserklärung der russischen Regierung an die gegenrevolutionäre neugebildete Regierung in Sibirien.

Bei der Menge sich überholender Meldungen über die Vorgänge in Sibirien läßt sich nicht sagen, von welcher sibirischen Regierung hier die Rede ist. Handelt es sich um ein gänzlich neu aufgelauertes Gebilde oder um eine der Schwabungen, an denen der Kosakenführer Semenov, der Admiral Koltzschak in Ostsibirien oder die Tscheko-Slowaken beteiligt sind? Der Umstand, daß das Telegramm von einer förmlichen Kriegserklärung spricht, läßt darauf schließen, daß der Angelegenheit größere Bedeutung beizumessen ist.

Moskau, 16. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) (Verspätet eingetroffen.) Im Zusammenhange mit der Verhängung des Kriegszustandes über Moskau sind durch Verfügung des Volksbeauftragten für Kriegswesen alle bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

## Die Polenfrage und das deutsch-österreichische Bündnis.

Die „Neue Freie Presse“ bringt eine augenscheinlich offizielle Mitteilung über die polnische Frage und über den Ausbau des Bündnisses mit Deutschland. Nach den Informationen des Blattes ist eine Auflösung des polnischen Problems aus seinem Zusammenhang mit den übrigen Bündnisfragen nicht beabsichtigt. Die einzelnen zur Verhandlung stehenden Fragen der Vertiefung und des Ausbaues des Bündnisses bleiben, so heißt es in der Meldung, eine organische verbundene Gruppe. Sie können daher nur im Zusammenhang gleichzeitig gelöst werden. Von der Voraussetzung ausgehend, ist man in Wien der Ansicht, daß eine endgültige Einigung über den Bündnisvertrag, den Waffenbund und über die wirtschaftlichen Fragen ein Einvernehmen über die polnische Frage zur Voraussetzung hat.

Da es bei dem Besuch des Grafen Burian nach den Communiqués und Interviews bei der Vorlegung des beiderseitigen Standpunktes in der polnischen Frage geblieben ist und eine vollkommene Einigung noch nicht erzielt wurde, so fehlen also noch österreichischerseits vorläufig die Voraussetzungen für die Arbeit am Ausbau des Bündnisses.

## Verfassungsrevision in Luxemburg.

Auflösung der Kammer.

Die luxemburgische Kammermehrheit beschloß am Donnerstag die Revision von vier Verfassungsartikeln. Am Freitag veröffentlichte alsdann das Amtsblatt eine Verfassung der Großherzogin, in der diese sich mit der Einführung des allgemeinen Stimmrechts und der Erhöhung der Abgeordnetenämter einverstanden erklärt. Die Großherzogin ist auch mit der Revision der beiden anderen Artikel betreffend die Souveränität des Volkes und die Staatsverträge einverstanden mit dem ausdrücklichen Vorbehalt 1., daß die Staatsverträge, auf denen die Existenz des luxemburgischen Landes beruht, respektiert werden müssen 2., daß das monarchische Prinzip und die Rechte der Dynastie nicht angetastet werden dürfen und 3., daß das Grundprinzip der Trennung der Gewalten aufrechterhalten bleibt.

Da die bisherige Regierung dieses Programm immer vertreten hat, ersucht die Großherzogin das Kabinett Kaufmann, das vor einigen Monaten um seine Entlassung eingekommen war, im Amte zu bleiben. Den Bestimmungen der Verfassung gemäß ist die Kammer aufgelöst zwecks Wahl einer Verfassungskammer (Konstituante).

## Die ukrainische Agrarreform.

Dem Ukrainischen Pressobureau Berlin wird aus Kijew gemeldet: Der ukrainische Ministerrat hat in endgültiger Redaktion ein provisorisches Agrargesetz angenommen, nach dessen Hauptbestimmung einzelne Personen nur 25 Desjatinen Ackerland kaufen dürfen. Die Staatsagrarkasse wird ohne Beschränkung weiterer Ländereien ankaufen zwecks Verkauf

an die Bauern zu Barzellen zu 25 Dehjatinen. Vermächst wird der Ministerrat das definitive Agrargesetz des ukrainischen Staates beraten.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

Englischer Bericht aus Ostafrika. Zwischen dem 8. und 10. Juni zog sich die feindliche Streitmacht südwärts vom Lurioflusse in das schwierige Berg- und Buschgelände um Malema zurück. Unsere Verfolgungsabteilungen drängen nach einer Anzahl kleinerer Gefechte mit feindlichen Abteilungen ohne Widerstand am 12. Juni in Malema ein. Der Feind hatte sich weiter südwärts gegen den Ligonobfluss zurückgezogen. Die Länge unserer Hauptverbindungsline auf portugiesischem Gebiet überschreitet bereits 300 Meilen. Die Gesamtlänge der Verbindungsline aller unserer Heeresabteilungen überschreitet damit 1000 Meilen.

Verletzung des W. L. W.: Die Meldung bestätigt die bisherige Annahme, daß es dem General v. Lettow wiederum gelungen ist, sich der drohenden Umklammerung durch einen erfolgreichen Durchbruch zu entziehen. Der Hinweis auf die Länge der Verbindungsline scheint die öffentliche Meinung unserer Gegner darauf vorbereiten zu sollen, daß mit einer Beendigung der kriegerischen Handlung in Ostafrika vorerst nicht zu rechnen ist.

Die Türken in Nordpersien. Der türkische Heeresbericht vom 15. Juni meldet: Angesichts des Vordringens der Engländer in Persien haben wir zum Planckschutz unserer im Kaukasus stehenden Truppen beiderseits des Armassees Fuß gefaßt und Taboris besetzt.

Italienische Truppen im Westen. An der französischen Front sind italienische Truppen festgesetzt. Die dritte italienische Division ist aus den Heeresreihen der in der 12. Monzochtschlacht fast vernichteten 9. italienischen Armee aufgestellt.

U-Boosterfolge in Mittelmeer. Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vertrieben im Mittelmeer 5 Dampfer und 8 Segler, zusammen rund 22.000 Br.-Metz.-Ts. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppen-transporter *Leajowe Castle* (9787 Br.-Metz.-Ts.).

Der große Gegner der Bolschewiki-Herrschaft wird *Wlechanow* in der erst jetzt bekannt werdenden Depesche der Petersburger Telegraphen-Agentur, die seinen Tod mitteilt, genannt.

Der fünfte allrussische Kongress der Sowjets findet am 28. Juni 1918 in Wladkau statt. Solche Kongresse haben alle drei Monate stattzufinden. Sie haben die Aufgabe, ein neues Zentral-Exekutivkomitee zu wählen oder das alte zu bekräftigen und auch die Volkskommissare zu bekräftigen oder durch andere zu ersetzen. Diese Kongresse verkörpern die höchste politische Macht des Landes. Jeder Sowjet an Ort und Stelle wählt in einer Vollziehung den zu entsendenden Vertreter und gibt ihm Weisungen für seine Haltung.

Die Gegenrevolution der Kubanosen. „*Krawaloja Rosta*“ meldet noch Mitteilungen aus ukrainischen Militärkreisen: die Lage der Kubanosen hat sich von neuem verschlechtert; sie ziehen sich auf Taman zurück.

Spanische Klüftungen. „*Tempo*“ meldet aus Madrid: Der frühere Kriegsminister *La Cierva* erklärte in einer Rede zu den in Aussicht genommenen Militärreformen, Spanien müsse angeht des europäischen Konflikts unbedingt gerüstet sein. Er glaube nicht an die Bildung einer Gesellschaft der Nationen.

## Hamburg und die Uebergangswirtschaft.

Die Hamburger Kaufleute wollen die Zustände vor dem Krieg, wozu in voller Freiheit sich regen und schaffend handeln, wollen ohne staatliche Bindung oder einflussreiche Aufsicht den Sprung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft wagen. Sie haben den Reichstag zum Besuch der alten Hansstadt eingeladen, um ihre Forderungen von wirkungsvollen Sprechern und klugen Anwälten aus ihrer Mitte vertreten zu lassen.

Das Verlangen nach Wiedereinführung des freien Handels in alle seine früheren Rechte wurde denn auch mit leidenschaftlichem Eifer und Nachdruck vertreten. Und wer heute den verödeten Hamburger Hafen mit dem wilde rastlose Tätigkeit vergleicht, das dieser Welthandelsplatz im Frieden bot, begreift den Wunsch dieser erfolgreichen Kaufleute sehr wohl, dort wieder anzufangen, wo der Krieg den Faden der Entwicklung abgebrochen hatte.

Allein: es ist vielleicht zu viel gesagt, wenn von der Hamburger Kaufmannschaft als einer inneren Einheit mit durchaus gleichgerichteten Interessen gesprochen wird, mag sie sich auch auf den jüngsten Veranlassungen als ein geschlossenes Ganze präsentiert haben. Die Großreeder verpöhlen die Ernennung eines Reichskommissars, dessen Bestimmung das Reichswirtschaftsamt zur Wahrung der Allgemeininteressen plant, die Kleinreeder verlangen ihn.

Die rücksichtslose Schärfe im Auftreten der Großreeder hat das Reichswirtschaftsamt erst neulich zur Flucht in die Defensive getrieben, wobei auch der große Gegensatz zwischen Groß- und Kleinreedern in volle Erscheinung getreten ist. Es hat ein Telegramm der kleinen Reedereien zum Teil veröffentlicht, in dem es heißt:

„Durch Zufall erfahren wir den Angriff der Hamburger Großreedereien gegen die Selbständigkeit und Gewerbefreiheit der kleineren. Sie haben die Reichstagskommission dahin beeinflusst, daß sie den Regierungsentwurf über die Verwertung deutscher Schiffe während der Uebergangszeit dahin abgeändert hat, daß der Reichskommissar laut § 6 angeschlossen und nur eine generelle Aufsichtigung durch das Reich substituiert wird. Die Hamburger Großreedereien haben sowohl in dem Aufsichtsrat als in der Generalversammlung der Frachtraumverteilungshilfe die Majorität, und nach dem mit dem Reederverband gemachten Erfahrungen werden sie künftig in erhöhtem Maße ihre Rechtsstellung ausnutzen. Dementsprechend ist die Bestellung des Reichskommissars unbedingt erforderlich. Wir bitten Ew. Excellenz, darauf zu bestehen, daß die Regierungsentwürfe unverändert bleiben.“

Den Kleinreedereien schließt sich die „*Deutsche Spedition- und Schiffsfahrzeitung*“ als Organ des Vereins Deutscher Speditoren und des Vereins Hamburger Speditoren an:

„Die kleinen Reedereien sagen, sie hätten ihre Erfahrungen gemacht; den Verladern gehts nicht besser. Ohne zu der Meinungsverschiedenheit zwischen den Reedereien Stellung zu nehmen, steht ja auch in den Verladereisen allgemein fest, daß die Großreeder machen, was sie wollen. Darum ergeht auch immer wieder der Ruf nach Einführung des Kontrahierungszwanges durch die Presse: Gleiches Recht für alle, wenigstens zugunsten deutscher Verladern!“

Es ist bekannt, daß die Hamburger Speditoren seit mehr als 10 Jahren vergebens bemüht sind, ihr Verhältnis zu den Hamburgern Reedern in befriedigender Weise zu regeln. Die Reeder haben eben die Macht in der Hand und nutzen sie in rücksichtslosster Weise aus. Nicht einmal die zur Vermittlung ange-

ruene Hamburger Handelskammer hat die Reeder auch nur zu einem ersten Versuch einer Verständigung veranlassen können. Die Exporteure tragen ja auch seit Jahren ihre Blöße wegen Aenderung des Fracht-Rabattsystems vergebens vor.

Was soll nun jetzt wieder der Enttäuschungsrummel der Reeder gelegentlich der Gründung der Frachtraumverteilung G. m. b. H. ? — Die Herrschaften wollen überhaupt keine Kontrolle; sie wollen möglichst keine Bindung durch gesetzliche Vorschriften, keine Beschränkung in der Handhabung ihres Betriebes, denn sonst fürchten sie die Freiheit in der Befestigung der Frachtraten zu verlieren!

Als das Beihilfegesetz kam, haben die Reeder auch schon mit allen Mitteln gearbeitet, daß möglichst jede Sicherung der Verladern hinsichtlich der Frachtlage aus dem Gesetz herausblieben, und nicht ohne Erfolg!

Uebertreibend sagen die Anhänger des wirtschaftlichen Liberalismus, des Gehens und Gewährenlassens, dem Reichswirtschaftsamt eine ideologische Vorliebe für Staatssozialismus nach. Nun ist aber nichts so sicher, als daß kein Reichsamt den Umsturz der heutigen Gesellschaftsordnung betreibt. Das Reichswirtschaftsamt will das gerade Gegenteil des Umsturzes, es will durch eine wenigstens relative Wahrung der Allgemeininteressen die heutige Gesellschaft konservieren. In ihm sind auch ehemalige Kaufleute tätig, die als Leiter von sehr rührigen Büros auf die kaufmännisch-spekulative Tätigkeit sicher nicht verzichten wollen und auch gegen den Vorwurf gesetzt sind, daß sie sich in ihrer neuen Stellung von heute auf morgen zu engstirnigen, zaghaften Bürokraten gewandelt haben. Aber bedacht mit der Verantwortung für die ganze Volkswirtschaft und von der Sorge geleitet, vor allem die Grundlagen der freien Wirtschaft und dann erst sie selbst herzustellen, vertreten sie in wichtigsten Fragen die gegenentlegene Auffassung der Hamburger.

Wie milde und nachsichtig das Reichswirtschaftsamt ist, beweist nichts schlagender, als daß es dem Reichskommissar vorläufig nur die Verteilung des Frachtraums, nicht aber die Befestigung der Frachtraten überlassen will. Diese sollen grundsätzlich umgeben bleiben und nur in Ausnahmefällen beschränkt werden. Leitend ist der Gedanke, daß die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften gegenüber dem erstarkten Wettbewerb des Auslandes finanziell gestärkt werden sollen. Und für den Fall, daß sich ein internationaler Frachtmart nicht bildet und eine tatsächliche Bindung der Frachtraten nötig wird, so sollen sie aus demselben Gedanken heraus so hoch festgesetzt werden, daß den Reedern ein guter Nutzen bleibt. Es läßt sich mit guten Gründen darüber streiten, ob diese Politik des Reichswirtschaftsamts nicht schon zu sehr die privatwirtschaftlichen Forderungen in den Vordergrund rückt; aber sie genügt den Großreedern noch immer nicht, die ohne Rücksicht auf das gemeine Beste alle Gewinnchancen bis zur Reize ausschöpfen wollen.

### Abgeordnetenhaus.

Aus der am Montag zu Ende geführten Beratung des Kultusetats ist nur die Erklärung des Ministers hervorzuheden, daß die neueste Rechtsprechung des Kammergerichts ihn veranlassen werde, der Frage des Religionsunterrichts der Kinder aus Mischehen erneut nachzugehen; er wolle auch versuchen, im Verwaltungswege Erleichterungen zu schaffen.

Nach Erledigung des Kultusetats begann die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern in Verbindung mit dem Antrag Fuhrmann und Genossen auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Betätigung. Der Erlass des Ministers vom 1. Oktober 1917, der den Anlaß zu dem Antrage gegeben hat, wurde weder von dem Konservativen v. Liebert, der im übrigen durch seine Jungferrede im Dreiklassenparlament wegen ihrer völligen Inhaltslosigkeit allgemein enttäuscht, auch von dem Nationalliberalen Just gebilligt. Gewiß wollen auch wir in Uebereinstimmung mit der Kommission, daß das den Staatsbeamten zustehende Recht der politischen Betätigung sichergestellt wird, aber wir müssen uns dagegen wehren, daß, wie es nach der Rede Lieberts den Anschein haben könnte, die Staatsbeamten etwa abkommandiert werden, um die Agitation für die Vaterlandspartei zu betreiben. Vielleicht wird der von dem Minister des Innern angeforderte Staatsministerialerlass, der den politischen Beamten verbietet, die Politik der Regierung zu durchkreuzen, ihnen im übrigen aber volles Betätigungsrecht gewährleistet, die Frage der politischen Betätigung der Beamten ihrer Lösung entgegenzuführen.

Die Beratung wird am Dienstag fortgesetzt.

### Gegen die Züchtung weiblichen Denunziantentums.

Vor einiger Zeit wurde hier jenes famose „*Merkblatt*“ besprochen, das die Frauen aufforderte, sich als freiwillige patriotische Volksetagierten zu betätigen. Es wurde nicht nur von den Frauen verlangt, in Ainos, Theatern u. u. durch halblauten Keuschungen, Stimmung zu machen und „*flaumacherischen Keuschungen*“ entgegenzutreten, sondern auch regelrechte Angeberdienste gegen Anhänger des Verständigungsfriedens zu leisten. Gegen dieses „*Merkblatt*“ wird jetzt auch von Frauenkreise Protest erhoben, und zwar vom „*Deutschen Frauen-Stimmrechtsbund*“ und dem „*Deutschen Frauen-Ausschuß für dauernden Frieden*“. In ihm heißt es u. a.:

„Die unterzeichneten Organisationen erheben energischen Einspruch gegen den Inhalt eines in Berlin erschienenen „*Merkblatt*“ zur Organisation eines „*Heimatweibes deutscher Frauen*“. Was hier als „*Pflicht*“ jeder deutschen Frau bezeichnet wird, bedarf der strengsten Absperrung seitens der Frauen.

Außersichsetzt aber wenden wir Frauen uns gegen Punkt 5: „*Klagen und Gerichte, die besonders geeignet sind, die Stimmung nachteilig zu beeinflussen, zur Kenntnis der Kriegsberatungsstelle zu bringen, besonders flaumachende Personen festzustellen und namhaft zu machen.*“

Wir Frauen sehen in der Aufforderung an „*tausende deutscher Frauen*“, in ihren Kreisen ein ausgebreitetes Spion- und Denunziantenwesen zu organisieren, eine unerhörte Verleumdung unserer Geschlechts, eine erniedrigende Zumutung, die man dem Manne nicht bieten würde und die in schreiendem Widerspruch steht zu all den schönen Worten, mit denen man im Kriege die Frauen überschüttet hat.

### Unfriedliches auf Friedhöfen.

Selbst im deutschen Rom, in Köln, schien sich die katholische Geistlichkeit mit roten Kronschleifen bei Verdächtigungen abgefunden zu haben. Neuerdings aber beginnen katholische Geistliche wieder in der Leichenhalle und am offenen Grabe einen Kampf gegen „*sozialdemokratische*“ Schleifen zu führen. Am 10. Juni hat sich ein Geistlicher der Garnisonkapelle sogar erlaubt, die Schleifen von einem Kranze abzureißen, ohne daß ihm die

Verwondten des Verstorbenen, eines Kriegsteilnehmers, die Erlaubnis dazu gegeben hätten. Die sozialdemokratische Ehrung entsprach dem letzten Wunsche des Verstorbenen. Es kam in der Leichenhalle zu peinlichen Szenen.

In Stöberg bei Köln rief ein protestantischer Geistlicher Kergernis am offenen Grabe hervor. Er bezeichnete es als einen Jugendfehler des jetzt Verstorbenen, daß dieser — vor halb dreißig Jahren — eine gemischte Ehe eingegangen sei. Diesen Fehler habe der Verstorbene während seines Lebens sehr oft bereut. Der Sohn des mit dieser Leichenpredigt Bedachten veröffentlicht in der „*Stöberger Zeitung*“ gegen diese Schmähung seiner Eltern einen Protest. Beinahe die ganze Trauergemeinde hatte noch während der Leichenrede den Friedhof demonstrativ verlassen.

Der Zeitungsaufkauf der Vaterlandspartei. Die „*Danziger Zeitung*“, die seit ihrer Gründung fortschrittliche Politik vertrat und unter *Nickerts* Leitung einige Bedeutung erreichte, ist nun auch von den „*Vaterländischen*“ unterworfen worden. Die Geschäftsanteile, die sich in den Händen des verstorbenen Buchdruckerbesizers *Kalemann* befanden, sind durch Kauf in den Besitz der nationalliberalen Kommerzienräte *Leuzki-Grudenz* und *Muscat-Dischau* übergegangen. Der Einfluß der neuen Gesellschaft macht sich schon bemerkbar. Die „*Danziger Zeitung*“ ist den Zielen der Vaterlandspartei freundlicher geworden.

## Parteinachrichten.

Von der Parteipresse.

Ein eigenes Parteiblatt haben nunmehr unsere *Vidoburger* Genossen erhalten, und zwar unter dem Namen „*Odenburger Volksblatt*“. Das Blatt erscheint als Kopfbild unserer in in Pfälzungen erscheinenden „*Nord-Volksblätter*“.

Die Kreisgeneralversammlung des Wahlkreises *Selingen* hat eine Kommission eingesetzt, die in Gemeinschaft mit der Bezirksleitung über die Einführung eines Parteiblattes beraten soll. Das im Wahlkreise erscheinende Blatt, die „*Vergilische Arbeiterstimme*“, bekanntlich zu den „*Unabhängigen*“ übergegangen.

Aus den Organisationen.

Dem auf der Kreisversammlung des Wahlkreises *Offen* erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Entwicklung der Organisation, nachdem die ersten Spaltungswehen überwunden waren, sich langsam, aber stetig vorwärts bewegte. Die Zahl der männlichen Mitglieder, ohne die im Felde stehenden Genossen und ohne Populärsoldaten, ist im letzten Jahre um über 300, auf 900, gestiegen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt etwas über 300, die der Abonnenten der „*Arbeiterzeitung*“, hat sich im letzten Jahre gut entwickelt; es hat den höchsten Abonnentenstand der Friedenszeit um mehr als 4000 überholt. Zur Beitragsverbesserung schlug der Vorstand vor, den Beitrag für männliche Mitglieder auf 70 Pf. den Monat festzusetzen, für weibliche Mitglieder auf 50 Pf. alle 14 Tage, das Eintrittsgeld auf 50 Pf. Die Konferenz ging über diesen Vorschlag hinaus, indem sie einstimmig den Beitrag für männliche Mitglieder auf 80 Pf. festsetzte. Ueber die politische Lage sprach der Sekretär der niederrheinischen Bezirksleitung, *Genosse Haber-Lomb-Warmen*. Er unterzog die jüngere und ältere Politik einer scharfen Kritik, kam aber zu dem Schluß, daß bei dem Verhalten der Feinde Deutschlands und der Sozialisten der feindlichen Länder eine andere Taktik der Partei wie bisher einzuweisen nicht möglich sei. Von einer Debatte über den Vorschlag wurde Abstand genommen. Die Konferenz erklärte sich mit dem Beschlusse einverstanden, den vor kurzem der Parteiausschuß zur politischen Lage angenommen hat.

Der für den Wahlkreis *Görlitz-Zobau* erstattete Jahresbericht zeigle eine erfreuliche Aufwärtsbewegung im Mitgliederstande. Mit 1808 Mitgliedern für das Jahr 1918 ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 391 Mitgliedern zu verzeichnen. Ganz bedeutend ist die Zahl der weiblichen Mitglieder gestiegen. Es beträgt zurzeit 888 gegen 821 im Vorjahre. Die Mitglieder verteilen sich auf 78 Orte des Wahlkreises. Nicht ganz war die Verformungslosigkeit im Berichtsjahr. Es haben stattgefunden 23 Mitgliederversammlungen, 23 öffentlichen Versammlungen, 9 Frauenversammlungen und 17 Zusammenkünfte für Frauen. Durch letztere ist es mit Hilfe des Parteifreiwillets gelungen, überall zum Teil wesentliche Erhöhungen der Kriegsunterstützungen zu erzielen. Die Politik und die Tätigkeit unserer Reichstagsaktion wie der Gesamtorganisation fand in den durchweg gut besuchten Parteiverfassungen allseitige Zustimmung. Die Erhöhung der Beiträge wurde einstimmig als notwendig anerkannt. Beschlüsse wurde mit großer Mehrheit die Erhebung eines Monatsbeitrages von 60 Pf. für die männlichen Mitglieder. Sechs Delegierte stimmten für einen Wochenbeitrag von 15 Pf. Der Beitrag für weibliche Mitglieder wurde von 15 auf 30 Pf. erhöht; er wird 14-tägig mit der Ausgabe der „*Gleichheit*“ erhoben. Ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, *Genossen Taubadel*, über die gegenwärtige Lage fand allseitige Zustimmung.

## Letzte Nachrichten.

Spanischer Dampfer verfenkt.

Bern, 17. Juni. „*Welt*“ berichtet aus Bilbao, daß der spanische Dampfer *Uowenski* (3838 Tonnen) am 12. Juni versenkt worden ist. Die Besatzung mit Ausnahme eines Heizers wurde gerettet.

**Täglich** erscheint im „*Vorwärts*“ der Stellen **finden Sie** im „*Vorwärts*“ mit seinem ausgedehnten Verbreitungsbezirk **gutbezahlte Stellung.**

Abonnementpreis monatlich 1,50 Mark frei ins Haus.

Name	_____
Beruf	_____
Wohnort	_____
Strasse?	_____
Stad.	_____
Bei wem?	_____

bestellt ab 1. Juli den „*Vorwärts*“ zum Preise von 1,50 M. per Monat frei ins Haus.

Diesen Zettel wolle man ausgefüllt an die Hauptexpedition, Berlin SW, Lindenstraße 3, senden.

# Gewerkschaftsbewegung

## Verbandstag der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter.

Am Sonntag hielt der außerordentliche Verbandstag im Graphischen Vereinsbau (Allegandrinstraße) seine erste Sitzung ab. Die Verhandlungsvorsitzende, Frau Paula Thiede, betonte in ihrer Eröffnungssprache, daß die unhaltbare Situation auf dem Tarifgebiet diese Tagung notwendig gemacht habe. Die Arbeitgeber sind nicht zu bewegen, den Hilfsarbeitern einigermaßen angemessene Teuerungszulagen zu gewähren. Was sie den Gehilfen gezwungenermaßen zulegen müßten, wollen sie an den Hilfsarbeitern sparen. Aber die Hilfsarbeiter leiden Not und Hunger wie jeder andere, und die Arbeitgeber haben überall die Preise erhöht, also können die Hilfsarbeiter mit gutem Grund erwarten, daß auch ihnen Zulagen bewährt werden, die den Zeitverhältnissen einigermaßen entsprechen. Doch die Arbeitgeber sind nicht einmal zu Verhandlungen über diesen Gegenstand bereit. Nun muß unter Verbandstag Klarheit in dieser Situation geschaffen. Die Rednerin bewies auf die Vorfälle, die der Krieg auf Verhältnisse des Verbandes ausgeübt hat. Sie gedachte der im Felde gefallenen Mitglieder, sowie des verstorbenen Vorsitzenden des Buchdruckerverbandes, Emil Döblin, der bisher auf allen Verbandstagen der Hilfsarbeiter als Vertreter des verwandten Berufs sachkundig mitgewirkt hat.

Gloth-Verlin begrüßte den Verbandstag im Namen der Berliner Kollegen. Er erinnerte daran, daß der Verband jetzt gerade zwanzig Jahre besteht und daß er während dieser ganzen Zeit von der Vorsitzenden Paula Thiede mit Umsicht, Sachkenntnis und in steter Hingebung an die Interessen der Kollegen geleitet worden ist, wofür Frau Thiede an dieser Stelle der Dank der Kollegen ausgesprochen wurde.

Weitere Begrüßungssprachen hielten der Vertreter der österreichischen Bruderorganisation, Mühlberger-Wien, der Vertreter des Deutschen Buchdruckerverbandes Harder, der Vertreter des Verbandes der Lithographen und Steinrunder, Hah, der Vertreter des Buchdruckerverbandes Graßmann.

Frau Paula Thiede, die durch Krankheit verhindert ist, wie sonst die Verhandlungen zu leiten, wurde der Ehrenvorsitz übertragen. Als Vorsitzende des Verbandstages wurden Glotz- und Bucher-Berlin gewählt.

Nach der Erlebigung der sonstigen einleitenden Geschäfte wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Am Montag begannen die eigentlichen Verhandlungen mit der Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.

Die Verhandlungsvorsitzende Paula Thiede-Berlin gab einen Überblick über die Verhältnisse der Organisation während der Kriegsjahre. Vor Ausbruch des Krieges hatte der Verband 15 588 Mitglieder, darunter 9939 weibliche. Der Krieg brachte anfangs eine große Arbeitslosigkeit mit sich und später, als diese nachließ, waren die Lohnverhältnisse im Beruf immer noch so ungünstig, daß ein großer Teil der Kollegen sich der Kriegsindustrie zuwandte, um einen auskömmlichen Verdienst zu erzielen. Hierdurch sowie durch die zahlreichen Einziehungen zum Kriegsdienst — über 5000 Mitglieder stehen im Heere — ging die Mitgliederzahl stark zurück. Sie erreichte mit 6534 am Schluß des Jahres 1918 ihren tiefsten Stand. Dann machte sich wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Das Jahr 1917 schloß mit einem Mitgliederbestande von 7702, darunter 5807 weibliche. — Da schon in der ersten Kriegszeit 60 an leitenden Stellen stehende Verbandsangestellte und Funktionäre einberufen wurden, so machte die Erlebigung der Arbeiten große Schwierigkeiten, die aber überwunden wurden. Man kann sagen, der Verband hat die Nöte des Krieges überstanden und es geht wieder vorwärts.

Mit der Haltung und der Taktik der Generalkommission hat sich die Verbandsleitung einverstanden erklärt und hierin die Zustimmung der größten Teile der Mitglieder gefunden. Differenzen über Streitfragen, wie sie aus Anlaß der Kriegspolitik in anderen Gewerkschaften zutage getreten sind, liegen bei uns nicht vor.

Der Kassierer Lodaßl-Berlin bezeichnete die finanzielle Lage des Verbandes als befriedigend. Der Kassenbestand erlitt im ersten Kriegsjahre infolge großer Unterhaltungsausgaben gewisse Erschütterungen. Durch Einführung von Extrabeiträgen trat jedoch eine Besserung ein, derart, daß das Verbandsvermögen, welches am 1. August 1914 164 000 M. betrug, und bald danach auf 115 000 M. gefallen war, am Schluß des Jahres 1917 auf 215 883 M. gestiegen ist. — In den Jahren 1914 bis Ende 1917 wurden ausgegeben für Arbeitslosenunterstützung 205 772 M. Davon kommen auf das erste Kriegsjahr 159 819 M., auf das zweite 33 882 M., das dritte 8811 M. und das vierte 3300 M. Die Krankenunterstützung erforderte in den vier Jahren 97 529 M., die Kriegsunterstützung 70 021 M., die Streikunterstützung 2064 M., die Gemahntregulierungsunterstützung 748 M.

Gegen die Tätigkeit des Vorstandes wurden keine wesentlichen Einwendungen erhoben. Ein Redner wünschte, daß die gelehrten Arbeiter mehr für die Organisierung der Hilfsarbeiter tun sollten. Darauf entgegnete Graßmann als Vertreter des Buchdruckerverbandes, daß seine Organisation seit jeder die gewerkschaftliche Schulung der Hilfsarbeiter zu fördern suche, was aber manchmal durch das Verhalten der Hilfsarbeiter erschwert werde. In ähnlichem Sinne sprach auch Hah als Vertreter des Verbandes der Lithographen und Steinrunder. — Hauptsächlich drehte sich die Diskussion um mehrere Anträge, welche statt des achtzehntägigen ein vierzehntägiges Ercheinen des Verbandsorgans fordern. Für die Anträge wurden Sparmaßnahmsdrucksichten geltend gemacht, während auf der anderen Seite betont wurde, daß jede Einschränkung des Blattes die Interessen der Organisation gefährden müsse. — Einer Kommission wurde die Berechnung der

Herstellungskosten des Blattes übertragen und die Beschlußfassung über die Anträge ausgeführt.

Dem Vorstandsvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die Berliner Buchdruck-Lehrlingsverhältnisse wurden in der letzten Sitzung des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer eingehend besprochen. Die Lehrlinge sollen vom 1. Juli ab erhalten:

	im 1. Jahre	2. Jahre	3. Jahre	4. Jahre
Kostgeld	5,— M.	5,50 M.	6,— M.	7,— M.
wöchentliche Zulage	3,—	4,—	5,—	6,—
Gesamtbetrag	8,— M.	9,50 M.	11,— M.	13,— M.

### Wo bleiben die Kriegslohnzulagen für das Werkstattpersonal der städtischen Straßenbahnen?

Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halste bittet und unter Bezugnahme auf obigen in der Nummer vom 14. Juni gebrachten Bericht über eine Versammlung des Werkstattpersonals der städtischen Straßenbahnen und der „Siemens-Gesellschaft“ mitzuteilen, daß die Be-



zeichnung „Siemens-Gesellschaft“ oder „Siemens-Bahn“ unzutreffende sei, da es sich um eine Versammlung des Personals Berliner Straßenbahnen gehandelt habe, die vor einer Reihe von Jahren zwar im Besitz der Gesellschaft waren, die aber im Jahre 1899 von der Stadt Berlin erworben wurden.

Es komme daher lediglich die Bezeichnung „Berliner Elektrische Straßenbahn“ in Betracht. Es stimme auch nicht, wenn am Anfang des Berichtes gesagt werde, daß die Gesellschaft nur noch der Firma nach eine Privatgesellschaft sei, denn auch im Namen der Firma sei das Wort „Siemens“ nicht enthalten, so daß die Bezeichnung Siemens-Gesellschaft nach jeder Richtung unzutreffend sei.

Der Zentralkassierer des Deutschen Völkerverbandes, Ernst Thierfelder in Bremen, hat sich am 14. Juni durch einen Schuß das Leben genommen. Die Beweggründe zu der Tat sind darin zu suchen, daß er seiner Organisation Gelder veruntreute, was jetzt herausgefunden ist. Thierfelder war auch Vorsitzender des Ausschusses des Bremer Konsumvereins Vorwärts. Niemand hätte Thierfelder solche ungetreue Tat zugetraut, er genoss allgemeines Vertrauen.

## Industrie und Handel.

### Um Scheidemandel.

Die A.-G. für chem. Produkte, vorm. S. Scheidemandel, sieht seit geraumer Zeit unter scharfer Kritik, die von zwei Seiten kommt. Einmal von den Konkurrenten, die ihr Verfahren zur Knochenfettgewinnung durch den bisher erfolgreichen Wettbewerb der Scheidemandel-Gesellschaft bedroht sehen; dann von allen jenen, die sich über die ertaunliche Renaissance der Gesellschaft seit 1915, wo sie bankrott war, aus dem Staunen nicht herauskommen. Nun hat die Staatsanwaltschaft die Bücher der Gesellschaft beschlagnahmt, weil, ohne unmittelbaren Zusammenhang mit den eben erwähnten Beschwerden, ein ehemaliger Beamter eine Anzeige erstattet hat, die sich auf Unregelmäßigkeiten bei der Knochenlieferung bezieht. Die Scheidemandel-A.-G. teilt dazu mit:

Ein plötzlich aus unseren Diensten geschiedener und von einer Konkurrenzfirma engagierter Beamter, welcher zur Dienstleistung der Knochenstelle des Kriegsaussschusses für Oele und Fette überwiesen war, hat beim Kriegsaussschuss für Ersatzfutter eine Anzeige erstattet, zu deren Untersuchung die Königliche Staatsanwaltschaft am 15. d. M. unsere bezüglichen Bücher und Belege unter Verletzung derselben in unseren Räumen mit Beschlag belegt hat. Der Inhalt der Anzeige ist uns nicht mitgeteilt. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß sie sich auf eine bei der Meldung von Knocheneingängen versehene, sich vor einiger Zeit erfolgte Verwendung eines unrichtigen Formulare bezieht, durch welches eine unrichtige Verteilung der Knochen herbeigeführt worden sei. Der Fehler ist jedoch von unserer Buchhaltung selbst bemerkt, und bereits vor einiger Zeit von ihr ohne Erinnerung von anderer Seite beim Kriegsaussschuss für Oele und Fette berichtigt worden. Nach dieser Meldung hat der Kriegsaussschuss sofort die Richtigstellung vorgenommen.

Diese Mitteilung sagt leider nicht, wie lange das unrichtige Formular verwendet wurde, in welchem Umfange die unrichtige Verteilung stattfand und wann die Korrektur er-

folgt ist. Wir hoffen, daß der Reichstag alsbald die Angelegenheit prüft und, ohne auf das Zutun der Interessenten von hüben und drüben zu achten, alle Beschwerden, die sich auf Scheidemandel beziehen, vor sein Forum zieht.

## Soziales.

### Die Konsumvereine der Provinz Brandenburg in der Kriegszeit.

Der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenklusses hat in der Kriegszeit große Fortschritte gemacht. Wir haben lernen müssen, daß in dem Zusammenleben gleichgesinnter und gleichstrebender Menschen eine ungemeine Kraft liegt. So ist es gekommen, daß trotz des Krieges in den letzten Jahren eine Anzahl Genossenschaften neu gegründet wurden und die bestehenden manche Ausgestaltung fanden.

Der Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg und der angrenzenden Provinzen nahm eine kräftige Entwicklung. Die Zahl der Verbändevereine erhöhte sich von 42 im Jahre 1903 auf 108 im Jahre 1913. Dann trat allerdings eine Verminderung auf 105 im Jahre 1917 ein, doch ist diese hauptsächlich auf die Zusammenlegung kleinerer Vereine zurückzuführen, welche die Zugänge überwiegen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 57 976 im Jahre 1903 auf 218 126 im Jahre 1913 und 288 593 im Jahre 1917. Bemerkenswert ist besonders die starke Zunahme der weiblichen Mitglieder. Diese erhöhte sich von 2902 im Jahre 1903 auf 61 436 im Jahre 1913 und 104 228 im Jahre 1917 oder von 17,7 auf 24,1 und 36,9 Proz. aller Mitglieder. Mit diesen Differenzen steht der Brandenburger Konsumvereinsverband allen anderen Verbänden voran. Der Gesamtumfang der angeschlossenen Vereine erhöhte sich von 9,9 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 48 Millionen Mark im Jahre 1913 und 65,8 Millionen Mark im Jahre 1917. Dabei ist zu bedenken, daß tausende „konsumfähige“ Mitglieder zum Heeresdienst einberufen wurden und durch die Rationierung der Lebensmittel der Bezug jeden einzelnen Mitgliedes eine erhebliche Einschränkung erfuhr. Andererseits ist freilich zu berücksichtigen, daß durch die Erhöhung der Warenpreise auch eine künstliche Steigerung des Wertes des Umlages eintrat. Der Durchschnittsumsatz je Mitglied im eigenen Geschäft erhöhte sich von 166 M. im Jahre 1900 auf 212 M. im Jahre 1913 und 226 M. im Jahre 1917.

Eine kräftige Entwicklung fand auch die eigene Herstellung von Waren. Der Wert derselben erhöhte sich von 1/4 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 8,9 Millionen Mark im Jahre 1913 und 15,1 Millionen Mark im Jahre 1917. Dabei ist zu bedenken, daß gerade in der Kriegszeit der Eigenproduktion Schwierigkeiten entgegenstehen. Man denke nur an den Mangel an Arbeitskräften und namentlich an Rohstoffen. Die Kapitalkraft der Konsumvereine hat sich ebenfalls ständig gehoben. Das den Vereinen anvertraute Kapital (namentlich in der Gestalt der Einlagen) erhöhte sich von 2,1 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 20,1 Millionen Mark im Jahre 1913 und 38,4 Millionen Mark im Jahre 1917. Der Buchwert des Grundbesitzes erhöhte sich gleichfalls ständig, und zwar von 1,1 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 9,1 Millionen Mark im Jahre 1913 und 13,0 Millionen Mark im Jahre 1917. Die Zahl der von den Vereinen beschäftigten Personen vermehrte sich von 399 im Jahre 1903 auf 2867 im Jahre 1913 und 3030 im Jahre 1917. Die in Warenverteilung beschäftigten Personen fanden eine Zunahme von 2309 im Jahre 1913 auf 2386 im Jahre 1917, dagegen verminderten sich die in der Warenherstellung Beschäftigten von 377 auf 291.

Es ist also festzustellen, daß die deutschen Konsumgenossenschaften in der Kriegszeit nicht nur ihre führende Stellung behaupteten, sondern sich auch in erfreulicher Weise weiter entwickelten. In vielen Orten beherrschten sie schon die Warenverteilung überhaupt. Das ist der hingebenden Arbeit der Genossenschaftsbeamten und der genossenschaftlichen Treue der Mitglieder zu danken.

### Eingegangene Druckschriften.

- Der Mitternachts. Von Fritz Dend. 30 Bl., „Reckenburg. Volkszeitung“, G. m. b. H., Kottbus.
- Der Aufruhr der Engel. Von Anatole France. Geb. 4,50 M., geb. 6,50 M. — Drei Menschen. Von Maxim Gorki. Geb. 4,50 M., geb. 6,50 M. — Die neue Dichtung. Ein Almanach. Geb. 1,50 M. — Die Wälder bürsten. Von Anatole France. Geb. 4,50 M., geb. 6,50 M. — Romblantengeschichte. Von Anatole France. Geb. 4,50 M., geb. 6,50 M. Sämtlich im Verlag von Kurt Wolff, Leipzig.
- Alfred Lichtwark. Eine Auswahl seiner Schriften in zwei Bänden. Geb. in Nadelpapier 30 M., in Halbleder 40 M. Verlag von Bruno Cassirer, Berlin W 35, Dersingergäß. 15.
- Kommunale Wohlfahrtsbauten. Deutsche Sanitätswerte, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
- Wandbühnen-Bienensabel. Von Rudolf Stammier. 1,50 M. Otto Reichl-Verlag, Berlin.
- Das kommunale Wahlrecht der Frauen in den deutschen Bundesstaaten. Von Jenny Wolpert. Geb. 3,50 M. + 30 Proz. Teuerungszuschlag. Verlag v. G. Teubner in Leipzig.
- Die Nervenschwäche des Mannes. Von A. Reinert. 1 M. Hermann Heimes Verlag in Hildesheim.
- Reiseberichte von Paris und weiterer Umgebung. Von A. Ramrodt. 50 Bl., ausgezogen auf Feinwand 1 M. Verlag von G. Umbreit u. Co. in Stuttgart, Calmerstr. 33.
- Neuerleihe monistische Freilichtdichtung (Johannes Schlaf). Von Kurt Neuberger-Notermund. 30 Bl. Heines Verlag, Wolfenbüttel.
- Reichers Land in Belgien. Von Dr. jur. Arnold Frese. 75 Bl. Verlag von Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65/67.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Hode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Hierfür 1 Blatt und Unterabdruckung.

# A. WERTHEIM \* NEUE BÜCHER

BERLIN W66, LEIPZIGER STRASSE (VERSANDABTEILUNG), MORITZPLATZ, KÖNIGSTRASSE, ROSENTHALER STRASSE

- |  |   |  |  |   |
|--|---|--|--|---|
| Otto Hamann, Der neue Kurs. Ein Hamann, Wälder Schelmer Rot. Offiziers, vor langjähriger Arbeit der Professoren des Westfälischen Instituts. Gebunden 4 Mark | Walter Bloem, Vormarsch. 373 Seiten. Gebunden 2,50 Mark                                   | Goethe, Lebensentwurf aus Tagebüchern, Briefen und Zeugnissen, zusammengefasst von Alexander von Gleichen-Rufswurm. XII 16 Bildnissen. 7,50 Mark   | Paul Grabein, Herzduke. Gebunden 6 Mark                | Gilhoff, Jörn Jakob Ewehn, der Amerikaner. Gebunden 6,50 Mark               |
| Maginilian Harden, Krieg und Friede. 2 Bände. In Hartleinen gebunden 27 Mark   | Die Stadt in Ketten. Roman von Paul Lohr. 379 Seiten. Elegant geb. 1 Mark                 | Schiller, Lebensentwurf aus Tagebüchern, Briefen und Zeugnissen, zusammengefasst von Alexander von Gleichen-Rufswurm. XII 16 Bildnissen. 7,50 Mark | Kaver Rappus, Die lebenden Bierzechn. Gebunden 1 Mark  | Reisernovellen nordischer Autoren. Herausg. von Maxime Bonn. Geb. 3,50 Mark |
| Hermann Stegemann, Geschichte des Krieges (1. Band 1 und 2 wieder vor. Jeder Band mit farbigen Kriegskarten. Gebunden 15 Mark                                | Die Herrin und ihr Knecht. Roman von Georg Engel. 436 Seiten. Gebunden 1,70 Mark          | Alexander von Gleichen-Rufswurm, Der freie Mensch. Gebunden 9 Mark   | Maginilian Böttcher, Die Freyhofen. Gebunden 7,50 Mark | Ludwig Wolff, Die Spieler. Gebunden 4 Mark                                  |
|  | Die Liebshafen der Räte Keller. Der neueste Glorietten-Roman. 309 Seiten. Gebunden 1 Mark |  | Die Aisen, Das Paradies der Frau. Gebunden 3,50 Mark   | Kerger, G. H. C. Wolf. Der Jäger 2 Mark, gebunden 4 Mark                    |

## Zehn neue Bände der „Deutschen Bibliothek“ soeben erschienen / Jeder Band gebunden 2 Mark

- |  |   |  |   |  |
|--|---|--|---|--|
| Leopold von Ranke, Geschichtsbilder und Charakteristiken. Herausgegeben von Alexander Eggers | Johann Gustav Droysen, Das Zeitalter der Freiheitskriege. Herausgegeben von Dr. E. F. Lehmann | Wilhelm Scherer, Von Goethe und seinen Trabanten. Herausgegeben von Alexander Eggers | Friedrich List, Staatsinteresse und Privatwirtschaft. Herausgegeben von Dr. E. Schwab-Zelisch | Heinrich Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Herausgegeben von Dr. Robert von Erdberg |
| Barthold Georg Niebuhr, Briefe und Schriften. Herausgegeben von Dr. Ludwig Lorenz            | Bakische Briefe aus zwei Jahrhunderten. Herausgegeben von Alexander Eggers                    | Leopold von Ranke, Geschichte Wallensteins. Herausgegeben von Alexander Eggers       | Theodor Mütze, Afraja. Herausgegeben von Heinz Amelung  | Wilhelm Hauff, Memoiren des Satans. Herausgegeben von Alexander von Gleichen-Rufswurm        |

Alle hier angezeigten Preise verstehen sich mit 10% Zuschlag

# Groß-Berlin

## Aus dem Verbandsauschuß.

Der Verbandsauschuß des Zweverbandes Groß-Berlin genehmigte den Abschluß eines Vertrages mit der Stadt Cöpenick, welcher die Verhältnisse der der Stadt Cöpenick gehörigen Straßenbahn regelt. Es handelt sich dabei um eine einheitliche Gestaltung der zwischen Cöpenick und den Landgemeinden Adlershof, Friedrichshagen, Grünau und Nohledorf geschlossenen Verträge. Durch die neuen Bestimmungen soll eine weitestmögliche Übereinstimmung der Rechtsbeziehungen zum Verbandsauschuß mit den übrigen die Verkehrsunternehmungen betreffenden Verträge herbeigeführt werden. — Auch der in der Öffentlichkeit bereits vielfach erörterte Verkauf von Cöpenicker Gelände am Raggelles zum Zwecke der Errichtung einer Wootsperre wurde vom Verbandsauschuß erörtert. Es wurde einstimmig beschlossen, bei den Aufsichtsbehörden mit Nachdruck gegen die Ausführung dieses Planes vorzugehen zu werden, da der Verbandsauschuß in der geplanten Anlage eine schwere Schädigung des Landschaftsbildes und eine Verunstaltung eines der schönsten Teile der östlichen Umgebung Berlins erblickt.

## Neue polizeiliche Meldevorschriften in den Vororten.

Nachdem bereits für den Landespolizeibezirk Berlin (Berlin und Nachbarstädte) eine Aenderung der polizeilichen Meldevorschriften zur schärferen Überwachung der Lebensmittelartenverteilung ergangen ist, hat der Regierungspräsident in Potsdam jetzt auch für die den Kreisen Teltow und Niederbarnim angehörenden Amtsbezirke des Groß-Berliner Vorortbezirks und der Kreisortengemeinschaft dieselbe Verordnung erlassen. Danach hat der Hauseigentümer oder der Hausverwalter spätestens am nächsten auf den Zu- oder Abgang folgenden Wochentage von jeder im Hause eingetretenen Wohnungsänderung auf 8 Vordruck der vorgeschriebenen Meldezettel der zuständigen Meldestelle Anzeige zu erstatten. Ferner haben die Meldepflichtigen und die Haushaltungsvorstände, die andere Leute bei sich in Wohnung aufnehmen, für die Richtigkeit der erstatteten Meldung zu haften. Sie haben sich durch eigene Feststellung von dem Zu- oder Abgang zu überzeugen und dies durch eigenhändige Unterschrift auf dem — außer den beiden Vordruckzetteln — eingzureichenden dritten Meldezettel zu bekräftigen. Die neue Polizeiverordnung tritt außer Kraft am dem Tage, an dem die Ausgabe von Vordrucken für die Kreisortengemeinschaft Groß-Berlin aufhört.

## Eine Neuregelung der Obstverteilung an die Klein- händler

Wird mit Beginn dieser Woche vom Berliner Magistrat vorgenommen werden. Auf Grund von Vorstellungen des Reichsverbandes der deutschen Obst- und Gemüsehändler soll die Obstverteilung jetzt auf folgender Grundlage erfolgen: Die Kleinhändler sollen am Urbanhafen und in der Zentralmarkthalle nach Stadtvierteln und je nach der Größe ihres Geschäftes beliefert werden. Größere Geschäfte erhalten zwei, kleinere eine Einkaufskarte. Die Auswahl der Geschäfte wird der Magistrat in Verbindung mit den Berliner Bezirksvorständen des Reichsverbandes der Obst- und Gemüsehändler vornehmen. Der freihändige Verkauf der Ware wird gänzlich aufgehoben und darf auch nach 6 Uhr nicht mehr stattfinden. Ware wird nur an den mit Ausweis versehenen Händler abgegeben. Wer einmal keine Ware erhält, muß sich dies becheinigen lassen und bekommt für den nächsten Tag eine Vorkaufskarte. Es findet ferner eine scharfe Überwachung über die Menge der Waren statt, die der einzelne Händler geladen hat. Auch der Kleinverkauf wird einer scharfen Nachprüfung unterworfen.

**Aufhebung von Bekanntmachungen über Obst und Dörrobst.** Nachdem das Obst der Ernte 1917 nunmehr fast ausnahmslos verzehrt oder verarbeitet worden ist, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst ihre den Abzug dieses Obstes regelnde Bekanntmachung vom 20. August 1917 aufgehoben. Gleichzeitig sind einige ältere Bekanntmachungen, darunter die den Abzug von Dörrobst verbietenden, außer Kraft gesetzt worden. Die Richtpreise für Dörrobst bleiben jedoch in Geltung. Sollte eine öffentliche Bewirtschaftung des diesjährigen Herbstobstes Platz greifen müssen, so werden die neuen Bestimmungen rechtzeitig veröffentlicht werden. Für den kommenden Herbst ist wiederum mit einschränkenden Bestimmungen für den Abzug von Dörrobst zu rechnen.

**Unterstützung an Kriegsfamilien.** Die Stadtverordneten Varenthn und Genossen (L. S.) haben der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung erucht den Magistrat, die Unterstützungen der Familien der Kriegsteilnehmer nach einheitlichen Grundätzen zu regeln. Insbesondere soll eine Anrechnung des Arbeitsverdienstes nicht stattfinden.“

**Ein Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters** findet heute in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf., Kassenöffnung 7 Uhr.

**Gold- und Juwelen-Woche.** Von Mittwoch dieser Woche ab wird während der Groß-Berliner Gold- und Juwelen-Ankaufswoche abends in dem Neuen Operetten-Theater das auf die Goldablieferung bezügliche Märchenstück „Sonnenstein“ von Robert Liebmann mit der Musik von Leopold Waag zur Aufführung gelangen.

**Ein schwerer Unfall,** der den Tod eines jugendlichen Arbeiters zur Folge hatte, hat sich in der Nacht zum Montag in der Zentrale Roabit der städtischen Elektrizitätswerke am Säbuser ereignet. Der 17jährige Maschinenführer Karl Reng rutschte bei Arbeiten am Kohlenbunker aus und wurde von den Kohlen verdrückt. Bei den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnte Reng nur noch als Leiche geborgen werden.

**Vorunglück auf dem Wandflusse.** Sonntag abend kenterte auf dem Wandflusse ein Ruderboot, wobei der 23jährige Offiziersleibrentner Kübert und seine 15jährige Schwester den Tod in den Fluten fanden. Montag vormittag wurden die Leichen der Ertrunkenen geborgen.

**Ein frecher Straßenspieler,** bei dem der Lächer einer Dame 50 000 Mark in Wertpapieren entrih und dann die Flucht ergriff, wird aus Charlottenburg gemeldet. Am Sonnabendmorgen erschien eine Rentiere aus der Veomhardsstraße in Charlottenburg bei der Hauptkasse der Deutschen Bank in der Mauerstraße. Sie hob dabeilbst ihr gehörige Wertpapiere im Betrage von zirka 50 000 Mark ab und benutzte auf dem Heimwege die Straßenbahn. Die Dame stieg in der Helmholzstraße ab, um eine Bekannte zu besuchen. Kaum hatte sie jedoch den Hausflur betreten, als sich ein junger Mensch auf sie stürzte, sie ins Gesicht schlug und der Halbbreitband die Handtasche, in der sich die Wertpapiere befanden, entrih. Er ergriff die Flucht, die Verabte aber folgte ihm hilferufend und machte so einen Schutzmann auf den Fliehenden aufmerksam. Der Räuber flüchtete schließlich in ein Haus in der Pestalozzistraße, wurde aber dort festgenommen und nach dem Vortagepräsidenten übergeführt, nachdem der Verabte die wertvolle Handtasche, in der sich die Wertpapiere befanden, zurückgegeben worden war. Der Verabte ist ein Schlosser Paul Leh, Grüner Weg 81 wohnhaft, der sehr verständig war. Da er von seinen Gläubigern arg gedrängt wurde, beschloß er, die Bankstellen von Großbanken zu besuchen und zu

beobachten, wenn jemand eine größere Summe abhob. Dabei hatte er vor der Hauptkasse der Deutschen Bank die Dame gesehen und war ihr unauffällig gefolgt.

**Keulflur Kinderpanik.** Unter den Kindern der Keulflurer Schulen ist eine wilde Panik ausgebrochen, die leider auch schon einen so großen Umfang angenommen hat, daß auch bereits erwachsene in ihren Bann gezogen worden sind. Der Grund dazu bietet eine angebliche Beschlagnahme der Kinderschlupfmappen. Entstanden sind die Gerüchte durch eine angebliche Fortnahme von Mappen vor der Gemeindefschule am Mariendorfer Weg. Soldaten sollen vor der Schule erschienen sein und Kindern unter der Rotibierung die Mappen find beschlaggenommen, diese einfach weggenommen haben. Seitdem sind überall Soldaten gesehen worden, die Mappen beschlagnehmen haben, in mehreren Fällen sogar unter Obhut der Polizei, des Magistrats und der Lehrer. Die Erregung der Kinder ist daher begreiflich. Niemand will jetzt diesen seltenen Artikel missen. Mit ängstlichen Mienen krampfhaft ihre Mappen haltend, kommen die Kinder, besonders die Kleinen, mittags aus der Schule zum Teil empfangen die Mütter die Kinder schon vor der Schule in Teil der Kinder läßt bereits die Schlupfmappen zu Hause und benutzt andere Behälter.

Soweit wie wir erfahren konnten, ist weder eine Beschlagnahme der Mappen verfügt, noch sind Diebstähle von Ledermappen der Polizei gemeldet. Sollten also wirklich Mappen entwendet sein, so kann es sich nur um unrechtmäßige Aneignungen handeln.

Bedauerlich bleibt nur, daß es bisher die Keulflurer Schulverwaltung nicht nötig gehalten hat, der Öffentlichkeit über diese Dinge Aufklärung zu geben. Sie hätte jedenfalls längst die entstandene Unruhe beseitigen können.

**Charlottenburg, Lebensmittel.** Vom Montag, den 17. Juni, ab werden auf Abschnitt 196 der Charlottenburger roten Lebensmittelkarte und auf einen Abschnitt Dd der Berliner Bezugskarte 125 Gramm Räucherwaren abgegeben. Vom Donnerstag, den 20. Juni bis Sonnabend, den 29. Juni werden verabfolgt: 200 Gramm Suppen, los oder in Beuteln, je nach Vorrat auf Abschnitt 41 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte mit dem Aufdruck Charlottenburg. Die Ausgabe des Einmachegutes oder an Stelle dessen von Kunst-

würde einen Anreiz zu Krankmeldungen geben. Gegen diese Auffassung wandte sich Genosse Ritz, der darauf hinwies, daß die häufigeren Erkrankungen in gewissen Umfange im Organismus der Frau begründet seien und daß die von ihnen zu leistende Arbeit häufig ihre Kräfte übersteige. Er stellte den Antrag, den Frauen dieselben Vergünstigungen zu gewähren, wie sie den Männern zuteil werden. Trotzdem unsere Genossen sowohl, als auch die Unabhängigen in entschiedener Weise dafür eintraten, wurde der Antrag mit geringer Mehrheit abgelehnt.

Nunmehr beschäftigte sich die Versammlung mit dem geplanten Wohnungssamt. Genosse Peterhansel bemängelte, daß das Wohnungssamt anscheinend zunächst lediglich dem Wohnungsnachweis dienen soll; wenigstens deute die Vorlage darauf hin. Daß der Wohnungsausschuß eine so untergeordnete Bedeutung beigemessen werde, sei schon um deswillen zu bedauern, weil unter den jetzigen Verhältnissen der Mieter dem Hauswirt gegenüber bllig machtlos sei, zumal es dem kleinen Mieter möglich sei, einen Umzug zu bewirken. Redner hob noch hervor, daß er natürlich nicht groÙe bauliche Veränderungen oder durchgreifende Reparaturen im Auge habe, die der Hauswirt nicht veranlassen könne, aber es handle sich häufig um die Beseitigung von Unbefehden, die unsehwer abzustellen sind, die aber von einem rigorosen Hauswirt zur Schntzerung unliebter Mieter benutzt werden. Das Wohnungssamt könne insbesondere mit Hilfe der Ortskrankenkasse nach dieser Richtung segensreich wirken. Die zu whlende Deputation werde dieser Frage ihre Aufmerksamkeit widmen müssen. In demselben Sinne äußerte sich Gen. Kohn sowie der Vertreter der Mittelstnder, Prof. Rigte. Maurat Ullig gab die Erklärung ab, daß selbstverständlich die von den Rednern angefuhrten Wünsche weitestmögliche Beachtung finden werden. Es wurde beschlossen, eine Deputation zu wählen, bestehend aus vier Magistratsmitgliedern, sieben Stadtverordneten und vier Brgerdeputierten, darunter zwei Frauen.

Eine von den Unabhängigen gestellte Anfrage betreffend die Pflege von Kindern arbeitender Mütter findet ihre Erledigung indem beschlossen wurde, die Sache an eine zu whlende Kommission zu verweisen. Für die Beteiligung an der Heimstttenfiedelung für Angestellte werden zwei Listen in Höhe von je fünf-tausend Mark bewilligt.

**Cöpenick, Lebensmittel.** Stadtsseitig verteilte Lebensmittel gelangen vom Donnerstag, den 20. d. M., ab in den Lebensmittelhandlungen zum Verkauf.

**Spandau, Stadtverordnetenversammlung.** In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung wurde der neu gewählte Stadtsbaurat Ernst aus Vordum eingefuht. Als stellvertretender Stadtverordneter wurde der erst kürzlich gewählte Stadtverordnete Dr. Stemmer, der Bufenfreund des Landtagsabgeordneten Lbde, mit 23 Stimmen gewählt; der Kandidat der „Kommunalen Wahlvereinigun“, Stadts. Bartel, erhielt nur 14 Stimmen. Die Liberale Fraktion stimmte geschlossen für den Konfervativen. Ein Antrag des Magistrats, entsprechend dem Kriegsgezet zur Vereinfachung der Verwaltung die BeschluÙfhigkeit der Stadtverordneten herbeizufuhren, wurde abgelehnt, nachdem sich Genosse Piek gegen die Vorlage ausgesprochen.

Bei der Magistratsvorlage auf Errichtung einer einfachen städtischen Druckerei und Vereinstellung von 20 000 Mark zur Einrichtung derselben trat Stadts. Lornow (lib.) für Ablehnung derselben ein, weil durch Schaffung einer städtischen Druckerei die Privatdruckerei in Spandau schwer geschädigt würde. Gen. Stahl sprach sich für die Vorlage aus und wünschte, daß recht bald an die Erweiterung der Druckerei herangezogen werde. In keiner Kommune würden die Interessen einer kleinen Gruppe von Einwohnern so sehr gegenüber der Allgemeinheit bevorzugt wie in Spandau. Tatsache sei, daß der Verlag des konservativen „Spandauer Tageblattes“ sich jahrelang nur durch die enormen Druckaufträge der Stadt über Wasser halten konnte. Die Vorlage wurde dann mit Mehrheit angenommen.

Dem Antrage der Konservativen und Liberalen, einen Ausschuß zu beauftragen daruber in Beratung einzutreten, ab nicht für die erste und zweite Abteilung ebenfalls Bezirkswahl en einzufuhren seien, wurde vom Gen. Piek zugestimmt und der Antrag sodann angenommen.

Von der Liberalen Fraktion war ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, der verlangt, daß den Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen der städtischen Verwaltung bei mindestens 13tgiger Tätigkeit 1 Woche, bei mindestens 3tgiger Tätigkeit 2 Wochen Sommerurlaub unter Fortzahlung des Gehalts gewährt werden soll. Der Referent Steil (lib.) ersuchte, auch den Beamten in diesem Jahre einen entsprechend längeren Erholungsurlaub zu gewähren. Gen. Piek verlangte, daß auch der Urlaub aller städtischen Arbeiter und Angestellten im Sinne des Antrages geregelt werde. Oberbrgerrmeister Koehe war der Meinung, daß die Angestellten und Arbeiter kein Recht auf Urlaub hätten; es könne lediglich von dem Wohlwollen der Verwaltung ab, wenn Urlaub gewährt würde. Es sei unmöglich, mit den vorhandenen Kräften einen solch weitgehenden Urlaub zu gewähren. Gen. Stahl bedauerte den rückständigen Standpunkt des Oberbrgerrmeisters in der Urlaubsfrage. Nicht Wohlwollen, sondern ein Recht hätten die Angestellten auf Urlaub, weil ja auch die Beamten ein solches hätten. Leider seien Angestellte, die aus oft zwingenden Gründen einen Tag länger ihren Urlaub ausdehnen, diesfalls entlassen worden; in dieser Frage sei die Stadtverwaltung alles andere als vorbildlich. Stadts. Bartel (Komm. Wahl.) macht den Vorschlag, die jetzige Urlaubsliste nochmals zu revidieren und empfielt dieselbe Regelung wie in militärtechnischen Instituten, d. h. eine Berücksichtigung der höheren Beamten und eine Zurücksetzung der unteren Angestellten und Arbeiter. Nach längerer Debatte, an der sich besonders der Oberbrgerrmeister, Stadts. Lbde und Gen. Stahl beteiligten, wurde der Antrag, nachdem der Referent des Wort „möglichst“ vor der Dauer des Urlaubs eingefuht hatte, fast einstimmig angenommen.

**Weihenfe.** Aus der Gemeindevetretung. Der im Jahre 1916 gewählte Genosse Wendinger wurde in der letzten Sitzung eingefuht, da er bis dahin seiner Wrtspflicht genügen muÙte. Für die im Industriegebiet gelegene Khlerstraße und die Fortsetzung der Berliner Allee vorzunehmenden StraÙenverbreiterungsarbeiten wurde eine Summe von 150 100 M. angefordert. Für den Ausbau von Wohnungen im Verwaltungsgebäude Viktorstr. 24 wurde die Summe von 25 500 M. bewilligt. Bei diesem Punkt nahmen unsere Genossen Gelegenheit, die hrrenden Mietssteigerungen, die von den Hausbesitzern gefordert werden, zu kritisieren, deren Höhe in einigen Fällen bis zu 40 Proz. betragen, auch bei den in NieÙbrauch stehenden Häusern der Gemeinde sind solch hohe Steigerungen vorgenommen worden. In ziemlicher Aufregung beantragte der Brgerrmeister diese Angelegenheit und wollte beweisen, daß die Mieten zuvor viel zu billig waren. Diese Aufmunterung lockte denn auch die Hausbesitzer an, uneren Genossen in derselben Weise entgegenzutreten. Die ziemlich erregte Debatte endete damit, daß das Mietengrenzamt auf Antrag von Beschwerdefuhrern zusammentreten und alle Fälle prüfen soll, wo etwa Mietwucher getrieben werden sollte. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich ferner, ob die Gemeinde als Gesellschaft der vom Kreis gegründeten Gastwirtsunternehmen beteiligt soll. Die im Kreis befindlichen Gastwirts der englischen Gesellschaft sind von ihm erworben und werden von einer G. m. b. H. bewirtschaftet. Der von der Gemeinde mit der englischen Gesellschaft bestehende Vertrag wird durch eine eventuelle Beteiligung an dem Kreisunternehmen sehr stark beeinträchtigt. Im Prinzip stimmte man der Beteiligung zu, weil aber mit allen Mitteln

**Holt Eure Kohlen jetzt**  
damit Ihr nicht im Winter frieren muÙt.  
Kohlenverband Groß-Berlin

Sonja beginnt am 19. dieses Monats in den Geschäften, in denen der Bezug angemeldet worden ist, gegen Abgabe des Abschnittes 199 der roten Lebensmittelkarte. Die Ausgabe richtet sich nach der Zufuhr; bis zum 30. Juni d. J. müssen die angemeldeten Mengen abgeholt sein.

Vom Montag, den 17., bis Sonntag, den 23. Juni, wird an diejenigen Kunden, die in die Speisefertigkeitslisten der in den Bezirken der 3., 11. und 23. Protokommision gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Landkse (pro Pfund 1,49 M.); an die Kunden der Meierei Wollse pro Kopf 125 Gramm bayerischer Kundsche nach Schweizer Art zum Preis von 2,05 M. pro Pfund verteilt. Die Geschäfte und die Verkaufswagen sind durch ein Aushängeschild gekennzeichnet.

**Lichtenberg, Stadtverordnetenversammlung.** Der Sitzung am Donnerstag ging die Einfuhrung der bei der letzten Erwahl gewählten Stadtverordneten, zu denen auch Genosse Scheffel gehört, voraus. Nach Erledigung einer groÙeren Anzahl Wählen nahm die Versammlung zur Magistratsvorlage betreffend die Beförderung von Ditaren zu Assistenten und von Assistenten zu Sekretären Stellung. Genosse John ersuchte, die Vorlage mit den vom WahlschuÙ beschlossenen Aenderungen anzunehmen. Diese bezogen sich darauf, daß die Beförderung der zum Heere einberufenen Beamten bis zu ihrer Rückkehr in den Dienst der Stadt ruhen soll. Dann aber sollen sie mit denselben Rechten in ihre Stellen eintreten, die den nicht einberufenen Beamten zustehen. Begründet wurde dieser BeschluÙ mit der Tatsache, daß die zum Heere einberufenen Beamten auÙer ihrem Beamtenehalt noch erhebliche Bezüge aus dem Militrverhltnis erhalten, so daß ihr Gesamteinkommen das der übrigen Beamtenschaft weit übersteigt. Gegen die Aenderung wandte sich energisch Oberbrgerrmeister Pieten. Er betonte, daß der BeschluÙ des WahlschuÙes nicht geeignet sei, den Mut und die Kampfesfreudigkeit der im Felde Stehenden zu fördern und er würde bei Annahme durch die Versammlung im Magistrat dahin wirken, daß die ganze Vorlage zurückgezogen wird. Genosse John erwiderte, daß die Ansicht des Oberbrgerrmeisters Pieten um deswillen befremde, weil doch den einberufenen städtischen Arbeitern nicht annähernd solche Vergünstigungen zugebilligt werden. Diese mhten sich mit einem Teil ihres Lohnes begnügen und dieser Umstand könne auch keineswegs zur Erhöhung der Kampfesfreudigkeit und des Mutes beitragen. Der Oberbrgerrmeister entgegnete, daß das Verhältnis der Beamten zur Stadt sich wesentlich von dem der Arbeiter unterscheide und daraus erkläre sich die unterschiedliche Behandlung. Nach längerer Verhandlung, die noch einen Vermittlungsantrag des Stadts. Schachtel zeitigte, gelangte die Vorlage mit der vom WahlschuÙ beschlossenen Wnderung zur Annahme. Eine weitere Vorlage betreffend Erhöhung der Löhne der Arbeiter der städtischen Werke wurde nach kurzer Aussprache angenommen, so daß die mit den Arbeitern getroffenen Vereinbarungen in vollem Umfange bestehen bleiben. Ebenso einstimmig bewilligte die Versammlung eine Erhöhung der Löhne der Arbeiter, die nicht in städtischen Werken beschäftigt sind. Es erhalten die männlichen Arbeiter eine Zulage von 20 Proz. und die weiblichen eine solche von 30 Prozent. Im Laufe der Debatte bemängelte Genosse John, daß bei den Werken beschäftigten Frauen in Krankheitsfällen die den Männern zugebilligte Differenz zwischen Lohn und Krankengeld nicht gezahlt wird. Das antwortete nicht der Willigkeit und er ersuchte deshalb, die für die Arbeiter geltenden Vergünstigungen auch auf die Frauen auszuweiten. Genosse Elias schloÙ sich in längeren Ausführungen dem Genossen John an. Stadts. Schachtel wandte sich dagegen. Es sei bekannt, daß die Frauen leicht zu Krankmeldungen neigen und die Zubilligung des Differenzbetrages

darau fesseln, daß die bisherigen Verträge in der Hauptsache bestehen bleiben.

Kovames. Lebensmittel. Es werden ausgegeben: Rubeln 800 Gramm (20 Pf.) auf Abschnitt 36; Graupen 200 Gramm (15 Pf.) auf Abschnitt 37; Wermelade 500 Gramm (92 Pf.) auf Abschnitt 38 und 1 Paket Würstchen (75 Pf.) auf Abschnitt 39. Die Karteninhaber müssen noch heute die Lebensmittelkarten-Abschnitte 36, 37, 38 und 39 bei dem Kleinhändler abgeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Waren sind vom Freitag, den 21., bis Sonntag, den 23. d. M. in Empfang zu nehmen.

Befehl auf Sparlampen. Um den Verkauf von Leuchtöl im nächsten Winter möglichst zu beschränken, werden wieder von zehnjähriger Stelle sogenannte Petroleumkriegspatentlampen zur Verteilung kommen. Das Lämpchen besteht aus einer Glasröhre mit hülsenförmigem Aufsatz nebst Docht und kann auf jede mit Petroleum gefüllte Medizinflasche oder sonstige kleine Flasche aufgesetzt werden. Der Preis für das Stück beträgt etwa 15 Pf. Bestellungen sind bis zum Donnerstag, den 20. Juni im Rathaus, Zimmer 8-9, anzumelden.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Marionette. Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung im Sportrestaurant, Chaussee 44 (gr. Vereinszimmer), zu der besonders die „Vorwärts“-Leiter, sowie unsere Gemeindevorstände eingeladen sind. Ausstellung zweier Anwesendenkandidaten zur Gemeindevorstellung und Bekanntgabe des Wahltermins.

### Jugendveranstaltungen.

Neußeln, Jugendheim, Berliner Str. 80/87. Mittwoch, den 10. Juni: Negitationsabend. Vortragender: Herr Weber.

### Aus aller Welt.

#### Sommerzeit in Russland.

Moskau, 1. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur. Verspätet eingetroffen.) Laut Erlaß der Regierung werden in Moskau und dem mittleren Rußland die Uhren um zwei Stunden vorgestellt.

Moortbrand. Ein in der Gesellschaft Prinzessin im Reichiger Bruch ausgebrochener Moortbrand gewinnt immer größere Ausdehnung. Bis jetzt haben 50 Morgen Moor in Flammen. Zur Bekämpfung des Moortbrandes ist militärische Hilfe aus Ologau angefordert worden.

Raubmord. Steiwitz, 17. Juni. Ein Frauenmord, der im benachbarten Koselower Wald verübt wurde, rief hier große Erregung hervor. Die zwanzigjährige Arbeiterin Gassa wurde mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der Mordmörder, den sie bei sich trug, fehlte. Anscheinend liegt Raubmord vor. Der mutmaßliche Täter wurde bereits verhaftet.

### Briefkasten der Redaktion.

B. Z. 14. Die Frage, zu welchem Beruf sich junge Mädchen eignen, läßt sich ohne genaue Kenntnis der Fähigkeiten nicht beantworten. — Josef Erb. Anfrage richten an Ruffner, Berlin W. Unter den Linden 7. — Wäcker, Demminer Str. Sainghins-en-Weppes liegt südwestlich von Wille. Die anderen Ortschaften sind wohl falsch geschrieben. — Feldgras 1000. Eine Reklamation wird in diesem Falle keinen Zweck haben. Sie wäre an das Generalkommando zu richten. — 102. H. Z. Rein. — S. Z. 114. Die die Sache geregelt wird, können wir Ihnen noch nicht sagen, eine Abfindung aber werden die Dremmeister nicht bekommen, sie werden aber möglichst in Ihren Stellungen behalten werden. — S. Z. 80. Das entsteht sich unserer Kenntnis, wahrscheinlich haben Sie keinen Anspruch auf besondere Entschädigung. Fragen Sie aber beim

Metallarbeiter-Verband deswegen einmal nach. — Armierung 26. Wenn Sie den Befehl dazu erhalten, müssen Sie am Strögen teilnehmen. — S. Z. 99. Sie möchten sich zunächst wegen Regelung des Mietzuzufusses durch den Hauswirt an die Mieterliste wenden. — R. Z. 589. Der kirchliche Beistand ist nicht gestattet. — E. H. Rein. — H. W. 98. Rein. — G. H. 90. Königsberg oder Danzig. — W. H. 16. Ist uns unbekannt. — H. Z. 4. 1. Darüber werden statistische Zahlen nicht veröffentlicht. 2. Rein, in etwa 2 Jahren. — Festsatz. Solche Firmen sind uns nicht bekannt. — G. Z. 1900. In Ultona. B. Z. Feldgras. 4 Jahr 6 Monate und 5 Jahre. — Marine. B. Die beiden Erstgenannten rangieren zwischen dem Leutnant und Feldwebel. — Helze. Ja, jedoch ungebunden. — G. Z. Sie können dafür nicht einen bestimmten Gehalt in Aussicht bringen, sondern müssen der Steuerbehörde die Verabreichung überlassen. Nur die Löhne selbst müssen Sie anführen. — H. Z. 146. Rein. Es müßte denn der Erbschaft die Kinder adoptieren. — S. Z. 103. Sie haben keinen Anspruch auf höhere Löhne. Nur der Unteroffizier erhält nach 5 1/2 Jahre Dienstzeit die Sergeantenlöhne. — J. S. 5. Das uneheliche Kind erbt die Staatsangehörigkeit der Mutter. Der Anab ist also in diesem Falle Österreich. — Elen. Uneheliche Kinder sind dem Vater gegenüber nicht erbberechtigt. — St. 26. Die Reklamation wird in diesem Falle keinen Erfolg haben. — W. H. 3. Die Strafe ist durch den Anmeltererfolg nicht gelöst. Sie wird im Strafregister weiter geführt. — G. H. im Felde. Rein. Die Maßnahme bezieht sich nur auf die Zivilbevölkerung. — G. Z. Rein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Etwas kühler, aber abnehmend bewölkt und im Nordwesten vereinzelte, meist leichte, in den anderen Gegenden ziemlich zahlreiche, stellenweise starke Regenschauer.

*Unser Geld geht ins  
Königreich der Niederlande!  
von Spandenburg*

Deutsches Theater.  
Bis einschl. Mittwoch  
abends 8 Uhr: Max Pallenberg  
in Familie Schmek.  
Donnerstag um 1. Male:  
Bibikoff.

Kammerspiele.  
Abend 7 1/2 Uhr:  
Inkognito. (Operetta.)  
Volksbühne, Th. B. Böhm.  
Untergrund. Schön. Tor.  
Abend 7 1/2 Uhr:  
General York.

Theater des Westens  
Abend 7 1/2 Uhr:  
Leopoldine Konstantin in  
Die Tänzerin.

Dir. G. Weinhard — R. Bornauer.  
Theater Königgrätzerstr.  
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Komödienhaus  
8 Uhr: Die Zarin.  
Berliner Theater  
7 1/2 Uhr: Blaublaues Blut.

Berliner Prater-Theater  
Kastanienallee 7-9.  
Täglich 5 Uhr in vollständig  
neuer Bearbeitung:  
Im Wollentragemeister.

Große Rollen-Renn in 5 Bildern  
Dazu die großartige Spezialitäten  
Theater der Friedrichstadt.  
Ecke Friedrich- u. Lipinatz.  
Täglich 7 1/2 Uhr:

Die erste Geige.  
Sonnt. nachm. 8 1/2, kleine Pr.:  
Familie Mannemann.

National-Theater  
8 1/2 Mäuschen  
Musik von Walter Bromme.

Trianon-Theater  
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2901  
8 U. Zum 200. Male: Der  
Lebensschüler.

Kaiser-Titz, Bildl. Film.  
Sonnt. nachm. 7 1/4 kl. Pr.:  
Rockspinnen.  
Sonntag 4 Uhr: Johannistauer.

Rose-Theater.  
7 1/2 Uhr: Nachkriegs.  
Gartenbühne: Aha! Was Neues!

Th. i. d. Frankfurter Allee 813.  
Die Künstler-Gartenbühne  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Der große Erfolg!  
Was man aus  
Liebe tut!!  
Sonntag 4 Uhr: Gute Bühne.

Reichshallen-Theater.  
Abend 7 1/2 Uhr:  
Stettiner Sänger.

Reichshallen-Saal 7 1/2 U.:  
Großes Blüthen-Konzert.

Admiralspalast.  
Die Prinzessin von Tragant  
Sajdah  
Deutsche Tänze  
7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Theater für Dienstag, 18. Juni.  
Central-Theater  
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.

Deutsches Opernhaus  
7 Uhr: Der Zigeunerbaron.  
Friedrich-Wilhelmst. Theater  
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater  
8 Uhr: Aristid und seine Fehler.  
Bassermann.

Komische Oper  
7 1/2 U.: Schwarzwaldmädel.

Metropol-Theater  
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus  
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:  
Die blonden Mädels v. Lindenhof

Residenz-Theater  
U.: Flimmerklärchen  
Schiller-Theater O  
7 1/2. Das Gnadentrot.  
Uhr: Die Dienstboten.

Schiller-Th. Charl.  
7 1/2 Uhr: Der Leiballe.

Thalia-Theater  
7 1/2. Unter der hüllenden Linde

Theater am Nollendorfplatz  
7 1/2 Uhr:  
Sei als Du selbst

Wintergarten  
Gastspiel der Komischen Oper  
8 Uhr: Ohne Männer  
kein Vergnügen.

Junii  
Verein für das  
Deutschtum  
im Auslande  
Eibland- & Smland Ausstellung  
Kgl. Akademie  
der Künste  
Pariser  
Platz 4  
Junii

Im Künstlerhaus, Gieselerstraße 3  
7 Vortragsabende  
Dauerkarte RM. 15.—, Einzelabend RM. 3.—  
Eintrittskarten zu haben bei Anwaltskanzlei, K. Gerthmann,  
Bote & Post, an der Ausstellungstasche und abends an der  
Kasse im Künstlerhaus.  
Beginn der Vorträge 8 Uhr abends.  
Mittwoch, 19. G., Prof. Dr. Ruppert-Wigat:  
Die natürliche Zugehörigkeit und die Grenzen des öst-  
lichen Gebiets.  
Geb. Rat Prof. H. Wegzunderger-Königsberg:  
Ethnologie des Baltenslandes.

Concordia - Lichtspiele  
Andreasstraße 64.  
Von Dienstag bis Donnerstag  
Lotte Neumann  
im Lustspiel  
Lori & Co.

DER „HIAS“  
Täglich 7 1/2 Uhr abends  
Morgen Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr  
Familien- und Schüler-Vorstellung  
zu kleinen Preisen  
Walhalla-Theater  
Weinbergsweg

Schweizergarten  
Am Königstor  
Am Friedrichsbain 20-22.  
Größter und schönster Natur-  
garten Berlins. Ueber 6000 St.-  
plätze. Saal für 1000 Personen.  
Täglich: Konzert, Theater,  
Spezialitätenvorstellung.  
Anfangsabend 8 Uhr.  
Sonntags 3 Uhr.

Ungeahnte  
Erwerbs-  
Möglichkeiten  
Mittel die nächste Zukunft. Eine tief-  
greifende Änderung unseres gesamten  
Wirtschaftlichen, ein gewaltiger Aus-  
schwung unserer Industrie u. des Han-  
dels steht bevor, und es werden überall

geschulte  
Kräfte gesucht  
jeden Angehörige technischer Berufs-  
u. Handwerker sollen nicht veräumen,  
ihre Kenntnisse und Fertigkeiten für  
kommenden Zeit anzupassen, um teil-  
zunehmen an dem wirtschaftlichen Er-  
folg. Ein naturgemäß das Ergebnis  
des gewöhnlichen Ringens sein müssen.  
Das beste Mittel, rasch und gründlich  
ohne Lehrer, durch einfachen Selbst-  
unterricht eine gründliche Ausbildung  
in technischen Wissenschaften zu er-  
werben, sind die technischen Selbst-  
unterrichtswerke „Syst. Naranck-  
Hachfeld“, 80 S., starke Bro-  
schüre kostenlos.  
Bonnes & Hachfeld, Potsdam  
Fustsch 167

Können Sie plaudern?  
Wollen Sie als gebildet und  
gern geseh. Gesellsch. eine Rolle  
spielen u. überall beliebt werden,  
in der Gesellschaft bei Frauen,  
bei Ihren Vorgesetzten, so lesen  
Sie: „Die Kunst zu plaudern  
und was ein Gebildeter wissen  
muß“ von Dr. E. Rappold.  
Preis 2 M. Nur zu bez. von  
W. A. Schwarz's Verlag,  
Dresden N 6/424. 50/15

Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3  
Eduard Engel:  
Entwicklung  
Verdeutschungs-Wörterbuch  
für Amt, Schule, Haus, Leben.  
Umfang: 32 Seiten u. 620 Spalten.  
In Doppelband RM. 3.60.

Im Eigenhause billiger  
als zur Miete. Wie er-  
hält man Baukapital u.  
Hypothesen. Ein Buch  
z. Lust u. Planmachen mit  
225 Abbild. Hausbeispiele.  
Von Kgl. Bauinsp. Florist das  
110 Tausend erschienen.  
Preis Mk. 2.80, geb. Mk. 4.—  
von „Heimkultur“, Wies-  
baden 256.

Achtung! Transportarbeiter!  
Im September 1916 hatte eine Firma den Auftrag, eine  
Waggon-Schlafunterkunft von Reineckstr. 2, II. Stof,  
nach einem Speicher zu lagern. Durch solchen Auftrag ist die  
Einrichtung verschlept worden.  
Der ober diejenigen, welche zur Ermittlung des Täters  
oder des Aufbewahrungsortes verhelfen können, erhalten eine  
Belohnung von  
500 Mark.  
Mitteilungen an Fr. Hirt, Reineckstr. 2

Cigaretten  
1000 I.E. 88 M.  
1000 I.F. 130 „ o.M.  
1000 I.F. 135 „ m.Gold  
Versand gegen Nach-  
nahme oder Vorherin-  
sendung nur sortiert zu  
gleichen Teilen. Auch  
von 100 Stück an.  
Nur an Verbraucher  
und Gastwirte.  
Fredy, Cigaretten-  
Vertrieb Norden,  
Berlin N 64,  
Brunnenstraße 17.  
Fernruf Norden 2343.  
Geöffnet ununter-  
brochen von 1/9-8 Uhr.

Warum das Weib am Manne  
leidet u. d. Mann am Weibe.  
Inhalt: Reiz zur Liebe  
u. Ehe. Derrenrecht. — Zü-  
ucht — Intense — Mannes-  
kraft — Kinderlegen. —  
Dinge, die man nicht lagte.  
Bakter Schmitt schreibt im  
„Correspondent“: „Eins der  
erfreulichsten Bücher, die ich ge-  
lesen. Die Bilder, die der  
Verfasser entwirft, greifen  
an Herz und Gemissen.“ —  
Preis RM. 1.50.

Mädchen,  
die man nicht  
heiraten soll.  
Zeitgemäße Aufklärung u.  
Warnungen in 17 Abb. Das  
wichtigste Buch für Männer.  
Preis 1.40 M. Beide Bücher  
auf geg. Bestellend. portof-  
rei. Nachnahme 25 Pf. mehr.  
Orania-Verl. Oranienburg 92.

Wir kaufen  
gebrauchte  
Bindfaden  
Zelluloid-, Film-  
Gartgummi-  
Wachswalzen-  
Schallplatten-  
abfälle.  
Ordnung G. m. b. H.,  
Georgenstr. 50  
(b. Alexanderplatz)  
Friedrichstr. 45.  
Ede Zimmerstraße,  
9-12 1/2, 2 1/2, 6 1/2.

Für Feldsoldaten!  
Deutsch-Polnisch 15 Pf.  
Deutsch-Französisch 15 Pf.  
Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Verband der Gemeinde- und  
Staatsarbeiter.  
Filiale Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern geben  
wir hiermit Nachricht vom  
Tode des Kollegen  
Stanislaus Kendziora  
vom Gadowert Tegel.  
Beerdigung am Dienstag,  
den 18. Juni, nachmittags  
5 Uhr, von der Halle des  
St. Hedwigs-Kirchhofes im  
Reinickendorf, Berliner  
Straße 26, aus.  
Ehre seinem Andenken!  
Um rege Beteiligung bei  
der Beerdigung des Kollegen  
erlaubt  
32/9 Die Ortsverwaltung.

Deutscher  
Metallarbeiter-Verband.  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß unser Kollege, der  
Metallarbeiter  
Heinrich Wolff  
am 14. Juni an Schlag-  
anfall gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, 19. Juni, nach-  
mittags 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Emmaus-  
Kirchhofes in Reinickd., Ger-  
mannstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung wird er-  
wartet.  
113/10 Die Ortsverwaltung.

Deutscher  
Bauarbeiter-Verband.  
Zweigverein Berlin.  
Nachruf.  
Den Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß unser Kollege,  
der Maurer  
Robert Conrad  
am 12. d. Mts. im Alter von  
68 Jahren an Lungenerlei-  
dungen gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
140/9 Der Vorstand.

Verband der Brauerei- und  
Möhlenerbeiter  
und verw. Berufsgenossen.  
Zahlstelle Berlin.  
Am 13. d. Mts. ist unser  
Mitglied, der Flaschenfüller-  
arbeiter  
Max Hippe  
(zuletzt Schultze 17)  
verstorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet  
am Dienstag, den 18. Juni,  
nachmittags 4 Uhr, auf dem  
St. Hedwigs-Kirchhof,  
Wollenstraße 66 (Prinzen-  
allee), statt.  
Um zahlreiche Beteiligung  
wird erjucht.  
42/4 Der Vorstand.

Offene  
Füße  
Krampfadergeschwüre, auch  
veralt. schmerzhaft. Wunden,  
Entzündung, mit uneträgl.  
Jucken heilt ohne Nachteil  
in vielen Erfolgsberichten die  
echte „Orlinda-Salbe“,  
Absol. mild, naturgem. Wirk-  
kung, überaus wohltuend.  
400 M. Otto Reichel, Berlin 48,  
Eisenbahnstr. 4.

Zahngebisse,  
Platin, Gr. 7,00, Ketten,  
Ringe, Schilde i. a. u. f.  
Frau Wagner,  
Rathstr. 18 I (Alexanderplatz)

Allen Bekannten und Ver-  
wandten die traurige Nach-  
richt, daß meine liebe Frau,  
unsere innigstgeliebte Mutter,  
Schwieger- und Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und  
Tante  
Marie Binding  
geb. Götz  
am 15. Juni infolge Herz-  
schlages plötzlich verstarb.  
Im Namen der  
trauernden Hinterbliebenen  
Heinrich Binding,  
Wanteuffelstr. 68.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 14. Juni, 4 1/2 Uhr  
auf dem neuen Jafobi-Kirch-  
hof, Hermannstraße, statt.

Spezialarzt  
Dr. med. Reinhardt,  
Potsdamerstr. 117 a. d. Litzowstr.  
Syphilis, Harn-, Frauenleiden,  
Blutuntersuchungen, Robertries,  
erfolgreich. Quellverfahren. Leid-  
erleidet seit. Hart. Broch. 0,602R,  
nach außerhalb verschlossen 1 M

Spezialarzt  
Dr. med. Kochen für  
Geschlechtskrankheiten,  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
nervös. Schwäche, Blau-  
kranke. Behandlung  
schnell, sicher u. schmerz-  
los ohne Berufsstörung in  
Dr. Homeyer & Co.  
Kong. Labor. f. Blutunters.,  
Fäden im Harn usw.

Spezialarzt  
Dr. med. Laabs  
beh. schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstö-  
rung. Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Erprobte Methoden  
Harn- und Blutuntersuchung.  
Königstr. 84/88, Bahndorf  
Epr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt  
Dr. med. Laabs  
beh. schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstö-  
rung. Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Erprobte Methoden  
Harn- und Blutuntersuchung.  
Königstr. 84/88, Bahndorf  
Epr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt  
Dr. med. Laabs  
beh. schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstö-  
rung. Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Erprobte Methoden  
Harn- und Blutuntersuchung.  
Königstr. 84/88, Bahndorf  
Epr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt  
Dr. med. Laabs  
beh. schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstö-  
rung. Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Erprobte Methoden  
Harn- und Blutuntersuchung.  
Königstr. 84/88, Bahndorf  
Epr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-1

## Kostbraten mit Hindernissen.

Von Hermann Horn.

Der Reisende hatte an den begüterten Bauer eine Dreschmaschine glücklich verkauft. Eine Anzahlung war gemacht, und nun ging man, den Handel zu begeben.

Der Reisende trug Reistiefel, farbige Wäsche, ein ledes grünes Hütlein und goldene Kette und Ringe. Die Reistiefel trug er immer, wenn er über Land fuhr; weil es riesig praktisch sei, sagte er, in Birklichkeit gefiel er sich aber nur sehr gut darin, denn er war hoch und schlank gewachsen und hatte im Gesicht Ähnlichkeit mit einem Gutsherrn oder Offizier.

„Na, Herr Wirt“, sagte er, „in Plätzchen vom Besten und zwei nette Kostbraten.“

„Nah — — machte er dann und ließ sich schwer neben dem Bauer nieder, der seine dunkelbraunen Arme aus dem frischen, weißen Hemd nach dem Feuerzeug streckte.

Der Bauernknecht, der ihn im Einpännerlein hergeführt hatte, diente vor nächsten Tische herüber, und verzog sein breites, rotes Gesicht zum Grinsen. „Haben der Herr Reisende ein gutes Geschäft gemacht?“

„Ja — soll'n auch 'ne Flaiche Bier extra haben.“

„Juh.“ machte der Beglückte mit einer gedämpften Kopfstimme.

„Hö.“ sagte der Bauer, „es ist heller Tag!“

„Ja.“ machte der Knecht darauf, „ich hab halt ein lustig's Gemüt, das tät mir mancher um schwer Geld ablaufen, mancher!“

„Aber der net.“ sagte der Bauer und deutete noch einem verwildert aussehenden Manne, mit ediger hoher Stirn, traurigen, unstillen Augen und einem zerfetzt nach allen Seiten hängenden struppigen Bart, der vor einem hellen Schnapsfläschchen saß.

An einem anderen Tische saß ein kräftiger Curische mit einem Arm, einen Hauserkasten vor sich; der nächste war von einem bleichen, gut gekleideten Menschen besetzt, der auf sein Bierglas starrte.

Es war ein richtiger Sommernachmittag in einem Dorfwirtshaus. Die Blumen blühten vor den Fenstern und an der niederen, von ein paar eisernen Säulen getragenen dunklen Decke summten die Fliegen.

„J—i—i.“ schrie der verwilderte Mann mit einer Stimme, die einer gewaltigen Willenskraft bedurfte, um in Bewegung zu kommen, hart und laut, „i—i—i, bräucht i—i—i kein lustig's Gemüt, we—w—w—wenn i Geld hätt!“

„Ja.“ meinte der Bauer scherzend, „wüßt dich wieder aufhängen? Gud, er hat wahrhaftig den Strick wieder aus der Tasche hängen, der Kerl!“

„Kann.“ sagte der Reisende, „hat er sich schon 'mal aufgehängt wollen?“

„Wenn er's nur mal tät, der Kerl! Legtes Jahr bei der Heuernte, haben wir einen ganzen Tag den ganzen Wald nach ihm abhaken müssen. Nachher hat man ihn gefunden, den Strick um den Hals, auf der Kathrine ihrem Heuboden, und hat geschlafen zwischen den Heubündeln im Stehen.“

Der Mann schwenkte den Strick, seine Augen rollten in einer festsamen Dual, bis er sprechen konnte.

„Und i—i—i tu's doch noch — — je—je—jezt wär's schon vorbei, wenn mich's letztemal ne—ne—net die Heubündel g—g—halten hätten.“

„'s beste wär's.“ sagte der Bauer sachlich.

Der Reisende guckte ihn von der Seite an.

Der gut gekleidete, bleiche Mann sah vor seinem Bierglas auf und sagte: „Für manchen wär's besser so, für mich auch, ich hab von meinem Leben gewiß noch nichts gehabt.“

„Dieso.“ fragte der Reisende, „jeder hat was von seinem Leben; das muß man eben in sich haben, daß man sich nicht unterkriegen läßt; das ist der ganze Zauber.“

„Ja.“ sagte der Mann, „ich hab's in mir. Was hab' ich nicht alles schon probiert. — Alles umsonst — —!“

„Aber was fehlt Euch denn?“

„Ich weiß nicht, auf der Lung' hat's angefangen. Und's Herz, alles ist kaputt.“

„Da ist freilich nichts mehr zu machen.“ sagte das Knechtlein freundlich lachend, da ist's rumpstiel aus!“

„Ein schön Stück Geld hab ich verdient als Gerber: nun ist's aus — oft hab ich's zu meiner Frau gesagt, wär's nur erst gang aus!“

Der Reisende sah bekommen auf seinen Keller mit dem dampfenden Kostbraten, den der Wirt vor ihm hingeholt hatte. Der Bauer hatte schon den Knochen abgeschnitten und nagte mit seinen kräftigen Fähen daran.

„Donnerwetter, schrecklich!“ sagte der Reisende und schob seinen Keller zurück.

Aber nun schlenkerte der Hausierer seinen Armstumpf und sagte: „Der ist auch nicht von schlechten Eltern, Alterle! Das war ein anderer Schmerz, wie der in den Treibriemen gekommen ist.“

„Na.“ sagte der Reisende, „deswegen kriegt Ihr ja Unsoß —“

„Ja, wenn's nur wahr wäre; aber 's ist eben nicht volle Arbeitsunfähigkeit, sagte der Arzt.“

„J—i—i.“ schrie der Mann mit dem Strick und wollte weiterfahren.

Da blühte der Reisende wild um sich und seine Augen schossen Blitze, während er sich erhob. „Donnerwetter.“ schrie er, „läßt einen doch mit dem Gemüthe zufrieden, da vergeht einem ja wahrhaftig aller Appetit!“

„'s ist wahr.“ meinte sich der Wirt hinein, der hinter dem dunklen Ausschaut herumhantierte, „das ist kein Anstand, den Gästen den Appetit zu verderben.“

Da schwiegen alle die Unglücklichen und sahen vor sich hin.

„Nichts für ungut.“ sagte der bleiche Mann, „das haben wir gewiß nicht wollen.“

„Schon gut.“ sagte der Reisende. „Geben Sie 'mal jedem 'ne Flaiche Bier, Herr Wirt!“

Dann machte er sich behaglich über seinen Kostbraten her.

Das Knechtlein schrie wieder verstohlen sein Juh und sagte auf den verwornenden Blick des Wirtes: „Ja, ich sag's ja, mein lustig's Gemüt, das tät mir mancher um schweres Geld ablaufen, mancher!“

Und er tat einen vergnügten Zug und blühte triumphierend um sich.

## Die Zukunft des „papiernen Zeitalters“.

Das Papier bildet in Industrie und Handel der Gegenwart ein so wichtiges und beherrschendes Element, daß es von diesem Standpunkt aus der Zeit ihren Namen geben könnte. Denn unter allen Erfindungen ist, wie der „Prometheus“ in einer Erörterung des „papiernen Zeitalters“ ausführt, das Papier eine der erfolgreichsten, und daher mußte auch sein Verbrauch als „Papier“ so stark wie möglich eingeschränkt werden, weil es heute zur Herstellung von Hundert Dingen des täglichen Lebens, des Handels, der Industrie und des Gewerbes dient. Erst wenn man die Verhältnisse näher betrachtet, wird man sich dieser beherrschenden Rolle des Papiers in der Gegenwart eingemessen bewußt. Das Papier wird für Männer- und Frauenkleidung, besonders für Berufskleidung gebraucht, für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, für die verschiedensten Webstoffe, für Vorhänge, Teppiche, Möbel- und Wandbezüge, Schuhzeug, Vänder, Spitzen, Hüte, Treibriemen, Gurte, Windsaden, Seide, als Ersatz für Riemenzeug beim Pferdegeschirr, zur Herstellung von Säcken, Matragen, Kissen, Gelehen und Behältern aller Art, auch in der Fabrikation von Isoliermaterial für die Elektrotechnik, von Dichtungsmaterial usw. wird heute Papier in größten Mengen verwendet.

Vor dem Kriege wurde gleichfalls Papier verwendet, und in manchen Fällen handelt es sich also durchaus nicht um Kriegserfindungen, aber niemals wäre das Papier so wichtig geworden, wenn die Knappheit an anderen Materialien, vor allem an Holzstoffen, nicht seine hundertfältige Verwertung notwendig gemacht hätte. Da das Papier sich also als eines der brauchbarsten Ersatzmaterialien erwiesen hat, liegt die Frage nahe, ob das papiernen Zeitalter nicht auch über den Krieg hinaus dauern werde und solle. Nach Ansicht des „Prometheus“ ist dies zu verneinen, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen, die sich aus der Natur des Papierrohstoffes und der Faserstoffe ergeben. Bereits der Papierverbrauch vor dem Kriege hat in vielen Ländern die Holzbestände sichtbar vermindert, andererseits sind die Verläufe, das Holz bei der Papierfabrikation in großem Maßstabe zu ersetzen, vergeblich geblieben. Man muß sich darüber klar sein, daß auf die Dauer die Holzbestände der ganzen Erde nicht ausreichen können, um derart gesteigerten Anforderungen zu genügen. Dagegen besitzen wir zur Herstellung alles dessen, was im Kriege aus Papier gefertigt wird, sehr geeignete Rohstoffe, vor allem die Faserstoffe, die den entscheidenden Vorteil haben, viel schneller zu wachsen. Nach dem Kriege werden also so schnell wie möglich wieder Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute usw. an Stelle des Holzes treten, da sie

jedes Jahr von neuem wachsen, während das Holz Jahrzehnte braucht, ehe es verwertbar wird. Außerdem sind die aus Papiergarn gemebten Stoffe 40—50mal schneller verbraucht, als neues Holz zu ihrer Erneuerung gewachsen sein kann.

## Das Ende der Zundersee.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde in der holländischen Zweiten Kammer der Geiegentwurf über die Trockenlegung der Zundersee angenommen, deren Ende also nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Es gab auch viele Gegner dieses Planes, besonders aus Fischerei- und Schifffahrtkreisen, und der Beschluß ist in der Hauptsache auf die Kriegswirkungen zurückzuführen, die zeigten, daß die Beschaffung neuen Ackerlandes für Holland von großer Wichtigkeit ist. Der Entschluß zu dieser Trockenlegung wird, wie der „Prometheus“ bemerkt, für die Geschichte der Niederlande von allergrößter Bedeutung sein, denn das Land erhält dadurch eine ganz neue Provinz, die sicherlich eine zahlreiche Bevölkerung zu ernähren vermag. Der Plan selbst geht bis auf das Jahr 1850 zurück, wurde aber immer wieder mit Rücksicht auf Fischerei und Schifffahrt beiseite geschoben. Nach dem jetzt angenommenen Geiegentwurf soll damit begonnen werden, daß man die ganze Zundersee durch einen Deich von 20,8 Kilometer Länge, der von der Insel Wieringen nach Friesland führen soll, von der Nordsee abschließen wird. Die Baukosten dieses Deiches, der stellenweise durch ziemlich tiefes Wasser führt, werden auf mindestens 80 Millionen Mark veranschlagt. Nur ein Stück der großen Meerestucht, die man heute Zundersee nennt, soll außerhalb des Deiches bleiben. Von dem übrigen Teil der Zundersee will man mehr als die Hälfte trocken legen, während das mittlere Stück als See bestehen bleiben soll. Durch eine mehrere Kilometer breite Fahrtrinne soll das Pflaster mit Amsterdam in Verbindung bleiben, eine zweite Fahrtrinne soll zur Mündung der IJssel führen. Man glaubt, daß die Ausführung des ganzen Planes, der der Zundersee vier große Voldergebiete entziehen und diese trocken legen soll, 80 Jahre beanspruchen und insgesamt 200 Millionen holländische Gulden kosten wird.

## Notizen.

— Die Beobachtung des neuen Sterns im Bilde des Adlers ist während der vergangenen Woche allnächtlich fortgesetzt worden. Es hat sich dabei, wie Prof. Struve, der Direktor der Igl. Sternwarte in Berlin-Dahleberg, mitteilt, bereits eine deutliche Abnahme der Helligkeit ergeben, die auch dem bloßen Auge auffällt. Der Stern, der zunächst Wegs und Arturous überstrahlte, ist augenblicklich schon um ein geringes Lichtschwächer als Sirius, leuchtet freilich immer noch mit der Helligkeit eines Sternes erster Größe. Die ursprünglich ganz weisse Färbung des Lichtes spielt jetzt etwas mehr ins Gelbe. Diese Vorgänge stimmen fast völlig mit denen überein, die feinerzeit auch bei dem neuen Stern im Perseus im Jahre 1901 wahrgenommen worden sind.

— Eines Dichters Urne. Richard Bok, der verstorbenen Maltenischwärmer, hat sich als Ruhestätte seiner Asche von dem nordischen Bildhauer Sinding eine Urne fertigen lassen. Er beschreibt sie in seinen Lebenserinnerungen (in der Zeitschrift „Das Vaterland“): „Meine letzte Ruhestätte ist ein Kunstwerk. Das Gedächtnis zwei Gestalten: Mann und Weib — Gatte und Gattin. Es sind zwei Getrennte, die sich wiederfinden und nun in ewiger Vereinigung sich unendlich umschlingen halten. In der dunklen Bronze des Gefäßes erscheint wie in einem Gemälde die ruhende Gestalt eines Mannes, der meine Züge trägt, der vollendet hat. An das Lager tritt die himmlische Liebe und streut Rosen über ihn aus, während von ihr dem Stillen hinweg verhallen Hauptes, der Genius des Lebens entflieht die Dornenkrone mit sich nehmend; mit der er den Lebenden frönt.“

— Einen neuartigen Verkohlungsprozeß haben, holländischen Wissenschaftler zufolge, englische Ingenieure gefunden. Bekanntlich geht durch die bisher gebräuchliche Zeitart mit Kohlen in Großbetrieben sehr viel verloren, weshalb man sowohl in Deutschland wie in England lange daran gearbeitet hat, die Kohlenenergie besser auszunutzen. Die englische Erfindung, Koksprozeß genannt, besteht in einer Verkohlung bei niedriger Temperatur, wobei doppelt soviel Koks entsteht, doppelt soviel Schwefelammoniak und 80 Proz. weniger Gas als bei der holländischen Methode der Gaswerke erzeugt werden soll. Dazu kommt noch ein Verbrennungsprodukt, das soviel Koks, das rauchfrei ist und ungefähr zwei Drittel des Gewichtes der karbonisierten Kohle hat.

## Lodz.

### Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Lodz kracht ja nett, an allen Ecken.“

„Es kommt bald eine warme Saison.“

„Ja, ja. Die Feuerwehr wird was zu tun haben.“

„Es wird halt wärmer werden, dann kommt auch der Frühling rascher.“

„Das wär schon gut. Die Kohlen sind so teuer.“

„Sie haben gut lachen. So'n Pläster kostet Sie gar nichts.“

„Alles schon dagewesen, alles. Die Hälfte geht kaputt und die anderen machen ein gutes Geschäft.“

„Wen trifft's denn am meisten?“

„Buchholz, Kessler, Müller.“

„Denen kann nie etwas passieren, was kann man ihnen machen?“

„Hol' sie alle der Deibel, was kümmert mich das. Was kann ich dabei verdienen, ob sie was haben oder nicht?“

So kreuzten sich Bemerkungen, Fragen, Ziffern, lustige Blicke derer, die sich über den Ruin der anderen freuten, Vermutungen und Spott.

„Schaja soll für ganze vierhunderttausend Rubel engagiert sein?“

„Das wird ihm gut bekommen für seinen Bauch, er wird die Pferde verkaufen und zu Fuß laufen, dann wird er gleich abnehmen. Braucht er gar nicht mehr nach Marienbad zu fahren.“

„Familienknecht wird billig zu haben sein.“

„Wolkmann kann das den letzten Stoß versehen, er macht schon mit Galbdampf.“

„Jetzt kannst du um die Hand seiner Tochter anhalten, Robert, wirst nicht mehr zur Tür rausgeschmissen.“

„Mag er noch warten.“

So brodelte es im Parkett, in der Rasse.

Die Könige saßen ruhig.

Schaja schaute unerbauert auf die Sängerin und begann als erster zu klatschen, als sie geendet hatte. Dann flüsterte er leise mit Rosa und zeigte, seinen Bart glättend, unmerklich auf Anoll, der mit den Ellenbogen auf die Brustung sich stützend, Worowiecki junichte. Gleich zu Beginn der Pause erschien Karl bei ihm.

„Haben Sie's gehört?“

„Ja.“ Er begann die Firmen aufzuzählen.

„Dummes Zeug.“

„Dummes Zeug, acht Millionen Rubel in Lodz allein?“

„Wir verlieren ja nicht; vor einem Augenblick war Bauer da und sprach von zwanzigtausend.“

„Im Theater spricht man von einer Million.“

„Ja, Schaja verbreitet das Gerücht, weil er so viel verliert. Dummer Jud.“

„Jedenfalls wird es auf Lodz mächtig zurückwirken. Die Firmen werden wie Fliegen fallen.“

„Mögen alle verrecken, was schadet uns das?“ flüsterte Anoll kühl, blickte auf seine sorgfältig gepflegten Hände und verfolgte unbewußt mit zugetrübten Augen das Spritzen der Brillanten an seiner linken Hand.

„Ich rede zu Ihnen nicht wie zu einem unserer Deute, sondern wie zu einem Freund. Wissen Sie, wer bei diesem Krach fallen muß?“

„Man nennt keinen Bestimmten.“

„Meinetwegen, immerhin werden genug fallen. Morgen werden wir ja sehen, wie viele. Ein lustiger Sonntag wird's sein.“

„Wirklich, ein Unglück.“

„Für unsere Firma nicht. Bedenken Sie, wer fällt — die Baumwolle. Wer bleibt am Plage — wir, Schaja und ein paar andere. Diese rüddige jüdische Schundkonkurrenz ist zur Hälfte verrottet, oder wird gleich verrotten, sie haben sich selbst vergiftet. Eine Zeitlang werden wir mehr Lust haben. Wir werden ein paar neue Sorten bringen, welche die anderen brachten, na, und wir werden um so viel mehr verkaufen. Aber das ist ja eine winzige Kleinigkeit. Wenn sie sich den Hals brechen, so mögen sie doch; wenn sie abrennen, so mögen sie doch; wenn sie schwindeln, so mögen sie schwindeln; wir bleiben immer da. Uebrigens sind das wenig wichtigere Dinge. Es gibt viel wichtigere. Sie werden bald sehen, die Hälfte der Baumwollfabriken wird stehen bleiben, sehr bald, sehr bald.“

Worowiecki schaute ihn an und hörte mit einer gewissen Unruhe zu. Er mochte Anoll und seinen wahnstimmigen Stolz nicht, den ihm das Bewußtsein seiner Millionen verlieh. Nach seinem Schwiegervater der größte Barbenil, war er in dieser Welt der Barbenils doch der gebildetste, gut erzogen, angenehmer im Verkehr, er war aber auch der härteste von ihnen und der größte Ausbeuter aller Arbeitskraft, seiner Mitmenschen und der Beziehungen, die er überall hatte.

„Kommen Sie morgen zu uns zum Mittagessen, ich bitte Sie im Namen meines Vaters; und jetzt seien Sie so freundlich und schauen mal auf die Uhr, wie spät es ist. Ich kann's nicht, sonst würde man denken, ich habe es eilig irgendwohin.“

„In paar Minuten eif.“

„Wann geht der Kurierzug nach Warschau?“

„Galt eif.“

„Ich habe also noch Zeit. Ich will Ihnen sagen, warum für mich die Nachricht von den Bankrotten und den acht Millionen, die Lodz verliert, wenig wichtig sind; es sind nämlich viel wichtigere Nachrichten gekommen...“ er unterbrach sich plötzlich. „Rede ich zu einem Edelmann?“

„Es scheint mir so, aber ich verstehe nicht den Zusammenhang.“

„Sie werden's gleich verstehen. Sie sind unser Freund, wir werden es Ihnen nie vergessen, daß Sie unsere Druckerei emporgelassen haben. Also: vor einer Stunde ist ein Telegramm aus Petersburg gekommen, eine sehr wichtige Sache wurde mitgeteilt, daß nämlich, daß... ich gleich rüberfahren muß. Aber ganz im geheimen.“ sagte er rasch hinzu. Was er eigentlich sagen wollte, hatte er nicht gesagt. Worowiecki kühl und misstrauischer Blick hatte ihn ruhig gemacht und so getroffen, daß er sich unruhig aufrichtete, die Kravattenadel zurechtstob und in die gegenüberliegende Loge blickte.

„Eine schöne Frau, diese Frau Jucker.“

„Schöne Brillanten hat sie.“

„Also Sie kommen morgen zum Alten?“

„Ganz sicher.“

„Er hatte da irgendein besonderes Anliegen. Sie gehen schon? Seien Sie doch bitte so freundlich und richten meinem Kutcher aus, er möchte auf mich warten. Na, auf Wiedersehen. In paar Tagen bin ich wieder da. Also, Stillschweigen, Herr Barowiecki.“

„Selbstverständlich.“

Worowiecki verließ die Loge mit einem Gefühl der Enttäuschung. Er fühlte, daß Anoll ihm nicht alles gesagt hatte.

„Was ist das für eine Nachricht? Wozu fährt er hin? Warum hat er es mir nicht gesagt?“ dachte er und verankte vergeblich in allerlei Vermutungen. Er wartete den Aufschluß nicht ab und ging hinaus. Bald kehrte er aber um und erschien bei Frau Jucker in der Loge.

„Ich dachte, Sie hätten mich vergessen“, sagte sie vorwurfsvoll, ihre großen, wundervollen Augen auf ihn heftend.

„Wäre das möglich?“

„Bei Ihnen ist alles möglich.“

„Sie verdammen mich. Freunden und Feinden glauben Sie.“

„Die kümmern mich nicht. Ich habe nur gesehen, daß Sie hinausgegangen sind.“

„Aber ich kam zurück, ich mußte zurückkommen“, flüsterte er leiser.

(Fort. folgt.)

